
Schanzen leben
DM 1,50
JULI 1985
Bilder vom Straßenfest
Brand in der Amandastraße
Beschneidungsfest
Termine & Adressen
Ost-West-Handel
Geschichte des Viertels
Bunkergeschichten
Literaturpost
Redaktionsschluß ist der
22. Juli 1985 !

Geschichte des Schanzenviertels und Umgebung

Anfänge der demokratischen Bewegung in Hamburg
(Zweiter Teil)

In den Jahren nach dem Generalstreik von 1791 kam es in Hamburg, Altona und anderen norddeutschen Städten häufiger zu sozialen Unruhen, die aber stets gewaltsam niedergeschlagen wurden und deren wesentlichstes Resultat war, daß die Polizei- und Militärkräfte verstärkt wurden.
Ein demokratisches Bewußtsein und soziales Gewissen ging den politischen Machthabern in Hamburg, dem Bürgertum, noch ab, begann sich aber in den neunziger Jahren unter dem Eindruck der französischen Revolutions-Ideale wie auch der sozialen Mißstände vor der eigenen Haustür herauszubilden.
Das zeigte sich an der Gründung liberaler und demokratischer Klubs wie der "Lesegesellschaft" und der Freimaurerloge "Einigkeit und Toleranz" in Hamburg oder dem Jakobinerklub in Altona. Nennenswerten politischen Einfluß gewannen die Demokraten trotz regen Zulaufs und weiter Verbreitung ihrer Schriften in den neunziger Jahren jedoch nicht. 1799 (das Jahr der Machtübernahme Napoléons) brachte das vorläufige Ende der demokratischen Bewegung in Hamburg und Altona.

Die "Hamburger Unruhen" vom 31. 8. bis 5. 9. 183o

Die Pariser Julirevolution von 183o hatte, wie überall in Europa, auch in Hamburg eine Welle der Begeisterung und Sympathie bei den unteren Volksschichten ausgelöst. Senator Hudtwalcker erinnerte sich: "Seit Wochen würde in Hamburg die Marseillaise von allen Drehorgeln gedudelt." Weniger die 1799 abgewürgte bürgerliche demokratische Bewegung als vielmehr die besitzlosen Massen der Nichtbürger gewannen durch die trotz scharfer Pressezensur einfließenden Informationen Auftrieb und Selbstbewußtsein.

Wie unentwickelt und manipulierbar indes ihr politisches Bewußtsein war, zeigt die Tatsache, daß sich ihre Unzufriedenheit in den ersten Septembertagen nicht gegen Institutionen und Zustände der Stadt Hamburg richtete, sondern sich in antisemitischen Ausschreitungen entlud - wie gewisse Indizien belegen (Flugschriften etc), wurde der Judenhaß von interessierter Seite aus dem Bürgertum und der "christlichen" Kaufmannschaft geschürt. Solange sich die Aktionen des "Pöbels" ausschließlich gegen die Juden richteten (so wurden Juden aus öffentlichen Lokalen herausgezerrt), sah der Senat denn auch keinerlei Veranlassung, die Ordnungskräfte einschreiten zu lassen: "Die Polizei habe meist ruhig, neugierig und besonnen während der Tumulte dabeigestanden oder sei plötzlich spurlos verschwunden gewesen."
Erst als am Abend des 2. September doch einer der "Tumultanten" verhaftet wurde und daraufhin eine "ungeheure Menschenmenge" vor das Stadthaus zog, um seine Freilassung zu fordern, fand der Senat die Lage ernst genug, Polizei, Militär und später auch das milizähnliche "Bürgermilitär" gegen die Aufrührer einzusetzen. Erst dadurch gewannen die Unruhen einen politischen Charakter, denn erst jetzt wurden die gellenden "Hepp! Hepp! Hepp!" Rufe, mit denen Juden durch die Straßen getrieben wurden, durch politische Forderungen abgelöst. Ein Senatsspitzel hat notiert, was alles an Forderungen gestellt wurde:

> "Zoll wieder erhöht, Steuern abgeschafft! Weg mit den reichen Kaufleuten, die keinen Zoll wollen! Weg mit der Mietabgabe und dem Wallgeld! Weg mit der Accise, Fleisch-Accise, Schanksteuer! Keine Wallanlagen... Die Trikolore hoch! Die Pariser Liberalen hoch! Nieder mit dem Rat! Nieder mit den Aristokraten! ... Nieder mit der Zensur! Nieder mit den Ulanen! Budget, öffentliches Budget! Rechenschaft des Rats! Gesinde-Ordnung! Nieder mit der Polizei! Aux armes citoyens!"

Diese Forderungen zeigen, daß sich spätestens nach dem 2. September nicht nur niederer "Pöbel", sondern auch breite kleinbürgerliche Schichten an den Unruhen beteiligt haben. So deckt sich z.B. die Forderung nach Abschaffung diverser Steuern, dafür Errichtung von Zollschranken mit den Interessen der Handwerker, deren Existenz durch industriell gefertigte Billigimporte (z.B. aus England) bedroht war. Auch die Forderung nach Offenlegung der städtischen Finanzpolitik berührte kein primäres Interesse der Besitzlosen, wohl aber jene kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die damals von einer exzessiven Besteuerung betroffen waren.
Das schnell zusammengerufene Bürgermilitär griff denn auch, im Gegensatz zu den regulären Truppen, nur zögernd und unwillig ein; es kam sogar zu Befehlsverweigerungen.
Der Senat ließ das 1796 erstmals erlassene "Tumultmandat" anwenden, eine Art Kriegsrecht, das die Sicherheitskräfte ermächtigte, in Menschenansammlungen zu schießen, wenn sie sich auf Aufforderung nicht auflösten. Weitere Maßnahmen: erhebliche Verstärkung der Militärs, Straßenabsperrungen (um Zusammenrottungen zu verhindern) und Ausgangssperre nach 19 Uhr.
Die Aufständischen indes bauten ihrerseits Barrikaden und setzten der geballten Staatsmacht drei Tage Widerstand entgegen, ohne allerdings auch nur eine ihrer Forderungen durchsetzen zu können.
Während in der durch Torsperre abriegelbaren Stadt der Aufstand erdrückt wurde, kam es am 5. September auf dem Hamburger Berg (Vorstadt St. Pauli) noch einmal zu heftigen Straßenkämpfen.



Mandat.

Nachdem heute, nach Beendigung des Rath- und Bürger-Convents frevelhafte Stöhrung der freien Passage von einem lärmenden Pöbelhaufen versucht worden und auch Abends ein solches Gesindel in Zusammenrottirungen verschiedentlich gegen die bewaffnete Bürgermilitair Macht sich zu widersetzen gewagt hat und mit Gewalt hat zurückgewiesen werden müssen, auch in großen Haufen das Millernthor anzugreifen sich erfrechte, bei welchen Excessen verschiedene Uebelthäter zur Haft gebracht sind und die strengste gesetzliche Bestrafung zu gewärtigen haben, hat E. H. Rath um ähnlichem Unfuge kräftigst vorzubeugen strenge Maaßregeln ergriffen und wird die bewaffnete Macht ermächtigt nach Maaßgabe des Tumult-Mandates nöthigenfalls

scharf zu feuern.

Indem E. H. Rath dies zur allgemeinen Kunde bringt verordnet Er

1) daß die gewöhnliche Passage in denjenigen Gassen, wo es nach den Anordnungen der bewaffneten Macht erforderlich werden wird, nur für diejenigen Einzelnen, welche dort wohnen oder zu thun haben, gestattet seyn, überall aber keine Zusammenrottirungen und kein Stillestehen auf den Gassen geduldet werden wird;
2) wird ein jeder Familienvater und namentlich jeder Amtsmeister ermahnt, sich und die Seinigen, insonderheit die Lehrburschen und Gesellen von 7 Uhr Abends an möglichst zu Hause zu halten, um nicht mit dem Schuldigen in Schaden und Unglück zu kommen;
3) sämmtliche Schenkkeller und ähnliche Wirthslocale sollen bis auf Weiteres um 8 Uhr Abends geschlossen werden.

Zu den Bürgern und Einwohnern dieser Stadt hegt E. H. Rath das feste Vertrauen, daß ein Jeder die Anordnungen der Obrigkeit unterstützen werde, damit nicht durch frechen Frevelmuth Ruhe und Sicherheit ferner Gefahr leide.

Gegeben in Unserer Raths-Versammlung. Hamburg, den 13. März 1848.



Schon am Abend des 4. Sept. Gab es am Millerntor einen Menschenauflauf. Augenzeugenbericht:

> "Bald nach der Torsperre versammelte sich ein starker Haufen Pöbels außen vor dem Tore und warf Holz und Steine gegen die Vorgitter. ...
> Der kommandierende Leutnant kam von innen an das Gitter und redete das Volk an; er stellte den Tumultanten vor, daß sie sich nur selbst schadeten, ohne das geringste erreichen zu können. Ein Kerl antwortete frech: "Herr Leutnant, wo nix is, hett de Kaiser sien Recht verlor'n; uns künnt Se nix nehmen, wi hebt nix." Der Haufen brach hierauf in ein brüllendes Hurrah aus..."

Die Menge zog daraufhin nach St. Pauli hinein, unterwegs keinen Pfahl ungeknickt lassend, und demolierte dort, aus nicht genau geklärter Ursache, das Bordell "Zu den 7 Sternen".
Aufgescheuchte Bürger eilten zum Millerntor und baten um militärischen Schutz, der jedoch erst nach einigen Stunden durch 12 Bürgerkavalleristen und 28 Ulanen gewährt wurde (Unruhen in der Vorstadt waren offenbar nicht eingeplant). Die Militärs stellten die Ruhe leidlich wieder her; vier Ulanen blieben als Wache in den "7 Sternen" zurück.

Am Nachmittag des darauffolgenden 5. September versammelte sich eine noch größere Menge am Schauplatz; die vier Ulanen schickten nach Verstärkung. Als die anrückte, wurde sie von einem Steinhagel empfangen. Mangels Munition konnten die Ulanen ihre Drohung, zu schießen, nicht realisieren. Laut Protokoll ging der "Pöbel" ("viele Matrosen und Schusterjungen") nun zu einem Angriff mit Latten und Steinwürfen über, so daß die Ulanen sich in ein Wachhaus zurückziehen mußten. Irgendwoher muß dann doch noch Munition für die Militärs gekommen sein. In ihrem Protokoll heißt es weiter: "Ein Offizier las zweimal die Warnung vor, ließ dann zwei blinde Schüsse



Szene beim Millerntor kurz vor Torschluß, um 1830

und zwei scharfe in die Luft tun, allein erst durch wirklich scharfes Feuer und einen Choc der Kavallerie konnte die Mannschaft sich Luft verschaffen." Die Menge wich an einen geschützteren Ort zurück und begann von dort erneut mit Steinen auf die Ulanen zu werfen, während andere zu den "7 Sternen" zurückkehrten und den Versuch machten, den Puff "gänzlich zu spolieren". Das Militär antwortete mit neuen Feuersalven. Nachdem die Aufständischen auch noch einen anrückenden Verstärkungstrupp mit Steinen übel zugerichtet hatten, schoß das Militär erneut, angeblich in der Furcht, "der wahnsinnige Pöbel möchte die wilden Tiere loslassen", die auf dem Spielbudenplatz als Attraktionen in Käfigen gehalten wurden. Ein Teil zog sich nun zurück, andere verbarrikadierten sich zwischen Buden und Karussells und wehrten sich mit Pflastersteinen gegen die zur "Säuberung" anrückenden Soldaten.
Mit Hilfe "ruhiger Bewohner jener Gegend" gelang es den Militärs am späten Abend, ihre "Säuberung" zu vollenden.
Am nächsten Tag herrschte Ruhe; die Vorstadt war von Militär besetzt, und die Unterstützung, die die Aufständischen am 4. und 5. von Matrosen erhalten hatten, blieb aus, weil die Kapitäne absolutes Landverbot erteilt hatten.
Nach offiziellen Angaben blieben zwei Aufständische tot auf dem Kampfplatz; von elf Schwerverwundeten starben sechs im Krankenhaus. Wie gesagt, nach offiziellen Angaben.
In "Gesamt-Hamburg" wurden 91 Personen verhaftet; die meisten davon zu Gefängnisstrafen zwischen zwei und zwölf Monaten verurteilt.

Die Hauptkonsequenz, die der Senat aus den Unruhen zog, war die, eine Belohnung von 2oo Mark Banco auf die Ergreifung eines "Mannes in feiner Kleidung" auszusetzen, der "Leute geringen Standes" aufgefordert haben sollte, mit Steinen zu werfen und Unfug zu treiben. Mit anderen Worten: Suche nach Sündenböcken, die das Volk aufgehetzt hätten.

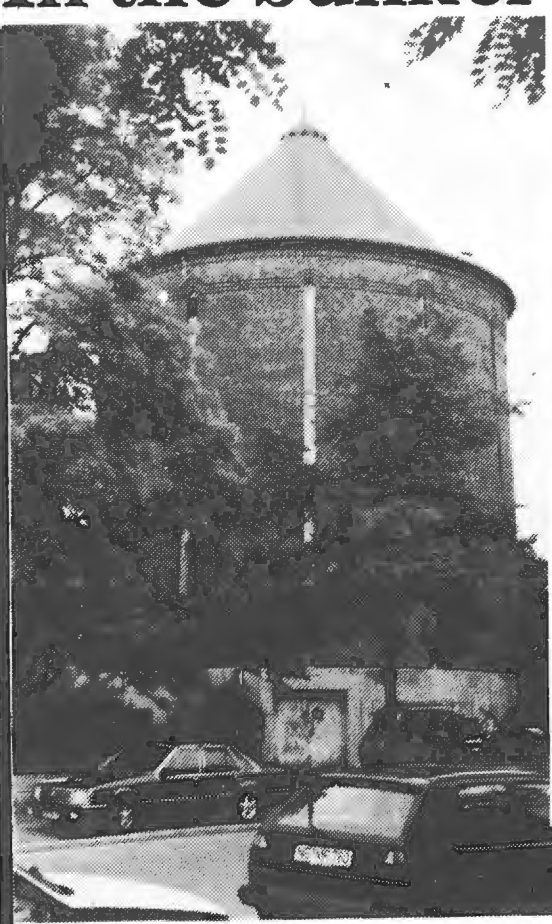
Den feingekleideten Herrn bekamen sie wohl nicht zu fassen, denn schon ein Jahr später hatte der Senat erneut Gelegenheit, das Tumultmandat anzuwenden.
1831 erkämpften sich die St. Paulianer immerhin das Hamburger Stadtbürgerrecht - wenngleich das wohl nur sogenannte "ruhige Bewohner jener Gegend" betraf.

Nächstes Mal: Hamburg und St. Pauli in der 1848er Revolution

... und dann gehts wieder weiter mit der "richtigen" Stadtteilgeschichte.

Und wie wär's mit'n bißchen Leser-Resonanz auf die Geschichtsserie? Ich mein, nur mal so, um zu wissen, ob es nicht vielleicht doch sinnvoller wäre, meine Wand damit zu tapezieren, statt die Leser des Schanzenlebens damit zu belästigen?

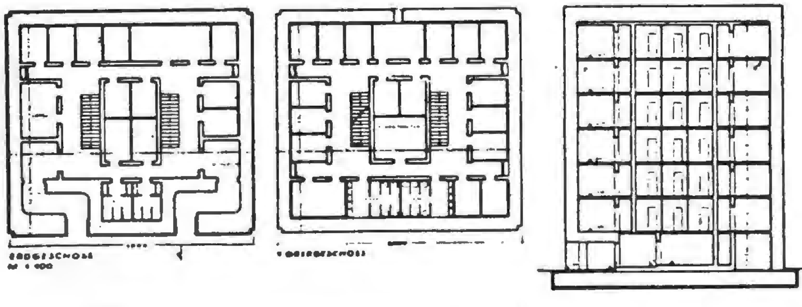
In the bunker



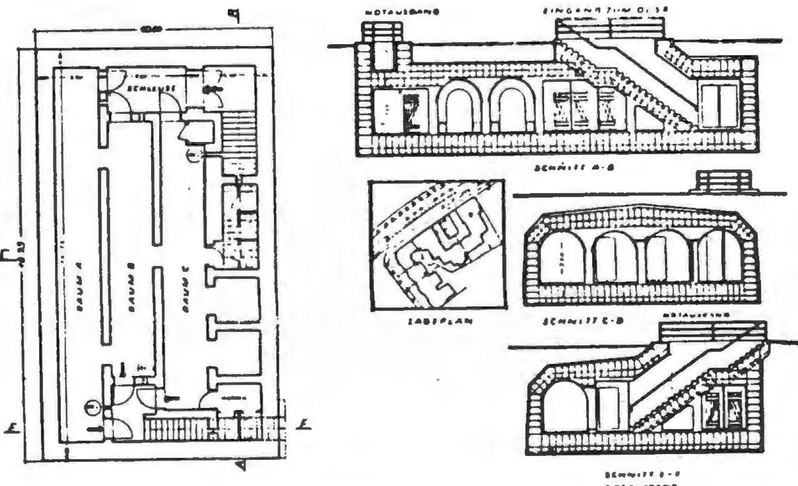
Am 25., 26. und in der Nacht zum 28.7.1943, aber auch am 3.8.1943, wurden große, flächendeckende Luftangriffe gegen die Stadt Hamburg geflogen. Am ersten Tag wurde Altona von der Max-Brauer-Allee an nach Osten getroffen und weitgehend zerstört.
Eine Ärztin, die damals zum Arztnotdienst verpflichtet war, berichtet:

"Der Brand ganzer Stadtteile erzeugte einen Feuersturm mit so hohen Temperaturen, daß die Hitze sogar die Wände der Bunkerbauten durchdrang. In mehreren der großen Bunker in diesem Gebiet fanden die ärztlichen Helfer damals alle Personen, die sich dorthin gerettet hatten, tot auf.
Es wurde sofort von hoher Stelle eine wirksame Nachrichtensperre über die Auswirkungen dieser Angriffe verhängt, um die psychologischen Folgen dieser Katastrophe zu vermeiden.
Man befürchtete, daß nach Bekanntwerden der Vorfälle weite Teile der Bevölkerung im ganzen Reich nicht länger bereit gewesen wären, die Folgen des Krieges weiter zu tragen. Es ist nie bekanntgeworden, wieviele Menschen damals in den Bunkern umgekommen sind, da es auch nicht in die amtlichen Statistiken aufgenommen wurde.
Diese Luftangriffe von 1943 sind in ihrer Absicht und ihrer Wirkung auf die betroffene Zivilbevölkerung mit dem späteren Angriff auf Dresden zu vergleichen."

Bis zum Kriegsausbruch 1939 beschränkte sich der Luftschutzbau zur Hauptsache darauf, daß in Naubauten Schutzraumanlagen durch baupolizeiliche Auflagen verlangt wurden. Das Fassungsvermögen der bis zum 1. September 1939 in Altbauten, durchweg öffentlichen Sammelschutzräume reichte nur für 10 000 Personen. Deshalb setzte mit Kriegsbeginn eine starke Bautätigkeit im hoheitlichen Luftschutzbau ein.
Es konnte sich dabei angesichts der Eilbedürftigkeit und des übergroßen Verlangens nach Schutzbauten in allen Stadtteilen anfangs nur um splittersichere Anlagen handeln, zur Haupsache zur Aufnahme des Straßenverkehrs. Passende Keller in massiv gebauten Altbauten wurden durch Absteifen der Decken, Wandverstärkungen, Zumauern von Fenstern, Einbau von Gasschleusen und Stahltüren und von künstlicher Belüftung sowie durch Schaffung von Notausstiegen zu öffentlichen Luftschutzräumen ausgebaut. Daneben entstanden an Hauptverkehrspunkten Sonderbauten. In der Nähe der S-Bahn-Stationen im Stadtkern, bei den Elbbrücken, auf der Veddel und am Hafen wurden insgesamt 12 LS-Türme errichtet.
Diese Türme, System Zombek, galten zur Zeit ihrer Errichtung (1940) als ziemlich bombensicher; ihre Wände und das Dach (in der Helmspitze) waren ohne jegliche Eiseneinlage nur aus Stampfbeton in 100 cm Stärke hergestellt.
Es wurde damit gerechnet, daß die fallende Bombe an der Turmspitze abglitt. Zwischenstockwerke im Innern fehlten. Die Schutzsuchenden gelangten auf einer schiefen Ebene nach oben.
Die Türme stehen auf einem Pfahlrost von durchschnittlich 100 Pfählen. Das offizielle Fassungsvermögen war auf 600 Personen festgesetzt; in der Praxis fand aber die dreifache Zahl in den Türmen Schutz.
Ihre äußere Gestaltung erhielten die Türme nach einem Wettbewerb unter den Architekten der Baubehörde. Die Verklinkerung sollte die einzige äußere Schutzbauverkleidung bleiben, die im Krieg an LS-Häusern ausgeführt werden konnte.
Obgleich für fast alle anderen Hochbunker Entwürfe aufgestellt wurden, um die auch in Friedenszeiten erträglich in das Stadtbild einzugliedern, mußte die Ausführung aus Mangel an Material und Arbeitskräften später unterbleiben. Die aus rohen Betonwänden der Hochbunker heraushängenden Halteeisen zeugen aber noch heute von der ursprünglichen Absicht, sie zu verkleiden. Einige der zwölf Türme zeigen nach dem Krieg Splittereinschläge; Volltreffer haben sie nicht erhalten. -



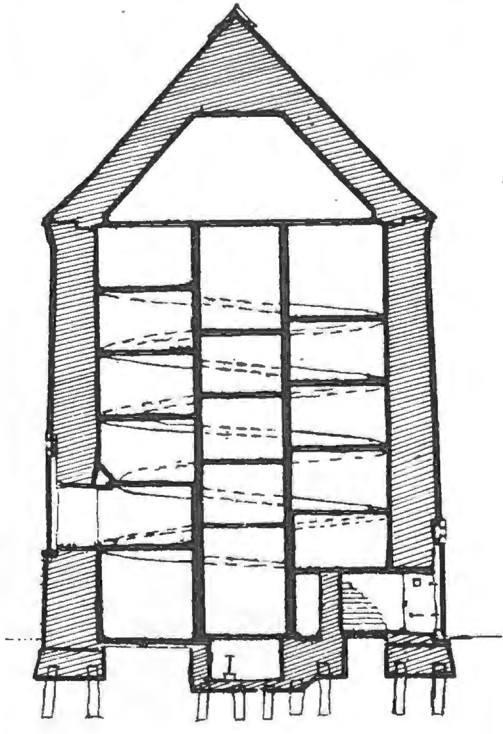
Bombensicheres Luftschutzhaus für 700 Personen. Altona



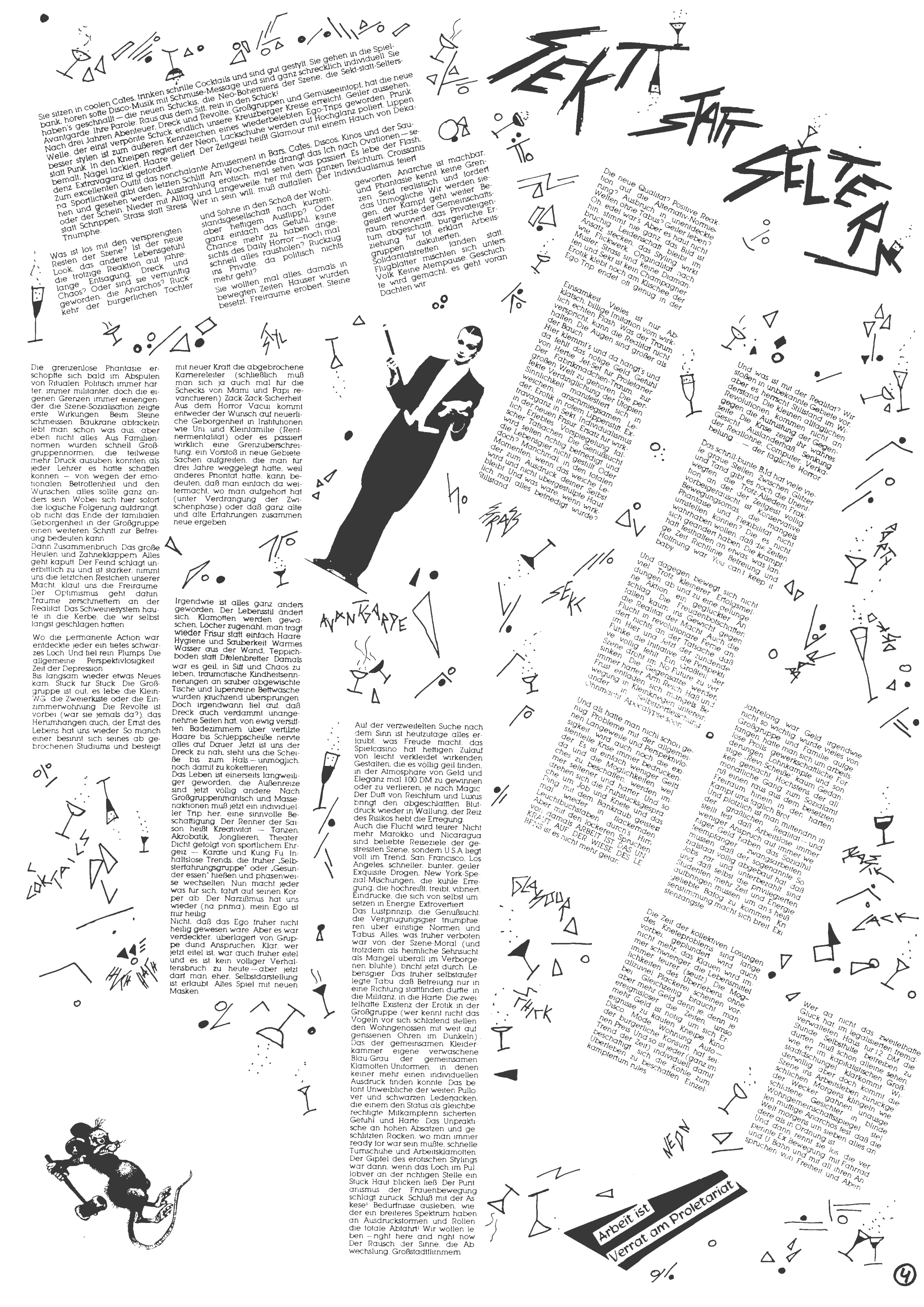
Öffentlicher Luftschutzraum für 150 Personen. Breitenfelderstraße

In Hamburg wurden 2 Typen entwickelt:
1. Die Rundbunker, die vornehmlich in Langenhorn mit Rücksicht auf die Nähe des Flugplatzes Fuhlsbüttel gebaut wurden.
2. In den stärker bevölkerten Stadtteilen nahmen die bombensicheren Anlagen mit bis zu 6 Stockwerken übereinander das Aussehen von LS-Häusern an.

Örtliche Verhältnisse ließen auf dem Spielbudenplatz-Reperbahn (zwischen Davidstraße und Trichter) eine Doppelgeschossige Tiefbunkeranlage für 8000 Personen entstehen. Die Anlage wurde so berechnet, da sie auch nach Kriegsende bei Fortnahme der Zwischenwände standsicher blieb und auf ganzer Länge als Tiefgrage durchfahren werden konnte.
Um den schwächer bevölkerten Randgebieten z.B. an Straßenbahnhaltestellen, wenigstens etwas Schutz für den Straßenverkehr zu bieten, wurden betonierte Deckungsgräben ausgeführt. Vom Juli 1942 ab wurde in den Landgebieten der Bau von Formsteinunterständen in Angriff genommen. Es wurden dabei Formsteine verwendet, die Hohlräume bildeten, wenn sie lose aufeinander gesetzt wurden. Die Hohlräume wurden mit Sand gefüllt. Die dadurch erzielte elastische Wirkung der Schutzwand reichte selbst bei Naheinschlägen aus, um die Standsicherheit des Unterstandes zu gewährleisten und die Insassen vor Bombensplittern zu sichern. Durch die schweren Angriffe, besonders 1943, wurden ganze Stadtteile bis auf die Bunker verwüstet und von Einwohnern entblößt (!). Die leerstehenden Bunker wurden deshalb zur Einlagerung von Kunst- und Kulturgütern freigegeben.



Luftschutzturm Brockesallee. 1940



SEKT STATT SELTERS

Sie sitzen in coolen Cafes, trinken schrille Cocktails und sind gut gestylt. Sie gehen in die Spielbank, hören softe Disco-Musik mit Schmuse-Message und sind ganz schrecklich individuell. Sie haben's geschnallt — die neuen Schickis, die Neo-Bohemiens der Szene, die Sekt-statt-Selters-Avantgarde. Ihre Parole: Raus aus dem Siff, rein in den Schick!
Nach drei Jahren Abenteuer, Dreck und Revolte, Großgruppen und Gemüseeintopf, hat die neue Welle, der einst verpönte Schick endlich unsere Kreuzberger Kreise erreicht. Geiler aussehen, besser stylen ist zum äußeren Kennzeichen eines wiederbelebten Ego-Trips geworden. Prunk statt Punk. In den Kneipen regiert der Neon. Lackschuhe werden auf Hochglanz poliert. Lippen bemalt, Nägel lackiert, Haare geliert. Der Zeitgeist heißt Glamour mit einem Hauch von Dekadenz. Extravaganz ist gefordert.
Zum excellenten Outfit das nonchalante Amusement in Bars, Cafes, Discos, Kinos und der Sauna. Sportlichkeit gibt den letzten Schliff. Am Wochenende drängt das Ich nach Ovationen — sehen und gesehen werden. Ausstrahlung erotisch, mal sehen was passiert. Es lebe der Flash, oder der Schein. Nieder mit Alltag und Langeweile, her mit dem ganzen Reichtum. Croissants statt Schrippen, Strass statt Stress. Wer in sein will, muß auffallen. Der Individualismus feiert Triumphe.

Was ist los mit den versprengten Resten der Szene? Ist der neue Look, das andere Lebensgefühl die trotzige Reaktion auf jahrelange Entsagung, Dreck und Chaos? Oder sind sie vernünftig geworden, die Anarchos? Rückkehr der bürgerlichen Töchter und Söhne in den Schoß der Wohlstandsgesellschaft nach kurzem, aber heftigem Ausflipp? Oder ganz einfach das Gefühl, keine Chance mehr zu haben angesichts des Daily Horror — noch mal schnell alles rausholen? Rückzug ins Private, da politisch nichts mehr geht?

Sie wollten mal alles, damals in bewegten Zeiten. Häuser wurden besetzt, Freiräume erobert, Steine geworfen. Anarchie ist machbar, und Phantasie kennt keine Grenzen. Seid realistisch und fordert das Unmögliche. Wir werden siegen, der Kampf geht weiter. Begeistert wurde der Gemeinschaftsraum renoviert, das Privateigentum abgeschafft, bürgerliche Erziehung für tot erklärt. Arbeitsgruppen diskutierten, Solidaritätstreffen fanden statt, Flugblätter mischten sich unters Volk. Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran. Dachten wir.

Die grenzenlose Phantasie erschöpfte sich bald im Abspulen von Ritualen. Politisch immer härter, immer militanter, doch die eigenen Grenzen immer einengender, die Szene-Sozialisation zeigte erste Wirkungen. Beim Steine schmeissen, Baukräne abfackeln lebt man schon was aus, aber eben nicht alles. Aus Familiennormen wurden schnell Großgruppennormen, die teilweise mehr Druck ausüben konnten als jeder Lehrer es hätte schaffen können — von wegen der emotionalen Betroffenheit und den Wünschen, alles sollte ganz anders sein. Wobei sich hier sofort die logische Folgerung aufdrängt, ob nicht das Ende der familialen Geborgenheit in der Großgruppe einen weiteren Schritt zur Befreiung bedeuten kann.
Dann Zusammenbruch. Das große Heulen und Zähneklappern. Alles geht kaputt. Der Feind schlägt unerbittlich zu und ist stärker, nimmt uns die letzten Restchen unserer Macht, klaut uns die Freiräume. Der Optimismus geht dahin. Träume zerschmettern an der Realität. Das Schweinesystem haute in die Kerbe, die wir selbst längst geschlagen hatten.

Wo die permanente Action war, entdeckte jeder ein tiefes schwarzes Loch. Und fiel rein. Plumps. Die allgemeine Perspektivlosigkeit. Zeit der Depression.
Bis langsam wieder etwas Neues kam. Stück für Stück. Die Großgruppe ist out, es lebe die Klein-WG, die Zweierkiste oder die Einzimmerwohnung. Die Revolte ist vorbei (war sie jemals da?), das Herumhängen auch, der Ernst des Lebens hat uns wieder. So manch einer besinnt sich seines abgebrochenen Studiums und besteigt mit neuer Kraft die abgebrochene Karriereleiter (schließlich muß man sich ja auch mal für die Schecks von Mami und Papi revanchieren). Zack-Zack-Sicherheit. Aus dem Horror Vacui kommt entweder der Wunsch auf neuerliche Geborgenheit in Institutionen wie Uni und Kleinfamilie (Rentnermentalität) oder es passiert wirklich eine Grenzüberschreitung, ein Vorstoß in neue Gebiete. Sachen aufgreifen, die man für drei Jahre weggelegt hatte, weil anderes Priorität hatte, kann bedeuten, daß man einfach da weitermacht, wo man aufgehört hat (unter Verdrängung der Zwischenphase) oder daß ganz alte und alte Erfahrungen zusammen neue ergeben.

Irgendwie ist alles ganz anders geworden. Der Lebensstil ändert sich. Klamotten werden gewaschen, Löcher zugenäht, man trägt wieder Frisur statt einfach Haare. Hygiene und Sauberkeit. Warmes Wasser aus der Wand, Teppichboden statt Dielenbretter. Damals war es geil, in Siff und Chaos zu leben, traumatische Kindheitserinnerungen an sauber abgewischte Tische und lupenreine Bettwäsche wurden jauchzend übersprungen. Doch irgendwann fiel auf, daß Dreck auch verdammt unangenehme Seiten hat, von ewig versifften Badezimmern über verfilzte Haare bis Schleppscheiße nervte alles auf Dauer. Jetzt ist uns der Dreck zu nah, steht uns die Scheiße bis zum Hals — unmöglich, noch damit zu kokettieren.
Das Leben ist einerseits langweiliger geworden, die Außenreize sind jetzt völlig andere. Nach Großgruppenmantsch und Massenaktionen muß jetzt ein individueller Trip her, eine sinnvolle Beschäftigung. Der Renner der Saison heißt Kreativität — Tanzen, Akrobatik, Jonglieren, Theater. Dicht gefolgt von sportlichem Ehrgeiz — Karate und Kung Fu. Inhaltslose Trends, die früher „Selbsterfahrungsgruppe" oder „Gesunder essen" hießen und phasenweise wechselten. Nun macht jeder was für sich, fährt auf seinen Körper ab. Der Narzißmus hat uns wieder (na prima), mein Ego ist mir heilig.
Nicht, daß das Ego früher nicht heilig gewesen wäre. Aber es war verdeckter, überlagert von Gruppe dund Ansprüchen. Klar, wer jetzt eitel ist, war auch früher eitel und es ist kein völliger Verhaltensbruch zu heute — aber jetzt darf man eher. Selbstdarstellung ist erlaubt. Altes Spiel mit neuen Masken.

Auf der verzweifelten Suche nach dem Sinn ist heutzutage alles erlaubt, was Freude macht: das Spielcasino hat heftigen Zulauf von leicht verkleidet wirkenden Gestalten, die es völlig geil finden, in der Atmosphäre von Geld und Eleganz mal 100 DM zu gewinnen oder zu verlieren, je nach Magic. Der Duft von Reichtum und Luxus bringt den abgeschlafften Blutdruck wieder in Wallung, der Reiz des Risikos hebt die Erregung.
Auch die Flucht wird teurer: Nicht mehr Marokko und Nicaragua sind beliebte Reiseziele der gestressten Szene, sondern U.S.A. liegt voll im Trend. San Francisco, Los Angeles, schneller, bunter, geiler. Exquisite Drogen, New York-Spezial-Mischungen, die kühle Erregung, die hochreißt, treibt, vibriert. Eindrücke, die sich von selbst umsetzen in Energie. Extrovertiert.
Das Lustprinzip, die Genußsucht, die Vergnügungsgier triumphieren über einstige Normen und Tabus. Alles, was früher verboten war von der Szene-Moral (und trotzdem als heimliche Sehnsucht, als Mangel überall im Verborgenen blühte), bricht jetzt durch Lebensgier. Das früher selbstauferlegte Tabu, daß Befreiung nur in eine Richtung stattfinden durfte, in die Militanz, in die Härte. Die zweifelhafte Existenz der Erotik in der Großgruppe (wer kennt nicht das Vögeln vor sich schlafend stellenden Wohngenossen mit weit aufgerissenen Ohren im Dunkeln). Das der gemeinsamen Kleiderkammer eigene verwaschene Blau-Grau der gemeinsamen Klamotten. Uniformen, in denen keiner mehr einen individuellen Ausdruck finden konnte. Das betont Unweibliche der weiten Pullover und schwarzen Lederjacken, die einem den Status als gleichberechtigte Mitkämpferin sicherten. Gefühl und Härte. Das Unpraktische an hohen Absätzen und geschlitzten Röcken, wo man immer ready for war sein mußte, schnelle Turnschuhe und Arbeitsklamotten. Der Gipfel des erotischen Stylings war dann, wenn das Loch im Pullover an der richtigen Stelle ein Stück Haut blicken ließ. Der Puritanismus der Frauenbewegung schlägt zurück. Schluß mit der Askese! Bedürfnisse ausleben, wieder ein breiteres Spektrum haben an Ausdrucksformen und Rollen, die totale Abfahrt! Wir wollen leben — right here and right now. Der Rausch der Sinne, die Abwechslung, Großstadtflimmern.

Die neue Qualität? Positive Reaktion auf die Alternativ-Normierung? Ausbruch in unentdeckte Welten ohne Tabus? Geiler leben? Oh, edel war's. Aber es haut nicht hin, stimmt nie ganz, das Bild ist brüchig. Leidenschaft bleibt im Ansatz stecken, das Styling wirkt wie Flickwerk. Originalität nach Muster, Strass sind keine Diamanten und Sekt ist kein Champagner. Erotik klebt noch am Klischee, der Ego-Trip endet oft genug in der Einsamkeit. Vieles ist nur Abklatsch, billige Imitation vom wirklich echten Flash. Was der Traum verspricht, kann die Realität nicht halten. Die Augen sind größer als der Bauch.
Hier klemmt's und da hängt's und da fehlt das nötige Geld. Gefühl von Hertie, Jet-Set für Proletarier. Der Fabrikmädchen-Traum, zur großen Welt zu gehören. Die perfekte Verdinglichung der Utopien. Sinnlichkeit manifestiert sich in weichem, anschmiegsamen Leder, Erotik in rotem Lippenstift, Extravaganz in Sekt, Individualismus in der neuen Frisur. Ersatz für wirklich Erlebtes. Vorspiegelung falscher Tatsachen. Die Genußsucht wird selten richtig befriedigt und die Lebensgier nicht gestillt. Oder doch? Manchmal, in den totalen Momenten, wenn das weiche Leder zum Ausdruck deiner Selbst wird und nicht übergestülpte Haut bleibt. Und was wäre, wenn wirklich mal alles befriedigt würde? Stillstand.

Und was ist mit der Realität? Wir stoßen in unbekannte Gebiete vor, aber es herrscht Stillstand im Widerstand. Die kleinen alltäglichen Revolutionen kommen nicht an gegen die Aufrüstung der Gegenseite. Die Krise zeigt ihr wahres Gesicht. Ausländerhaß, Computer, Verkabelung, Senkung der Reallöhne — der tägliche Horror.
Das schrill-bunte Bild hat viele vielе graue Stellen. Zwischen Glitzer und Tand gibt es noch die Unentwegten, die Trotz-Alledem-Fraktion, an der der Zeitgeist völlig vorbeigerauscht ist. Konservative Bewegungsomas, die mangels Phantasie und Flexibilität nicht umstellen können? Die es nicht wahrhaben wollen, daß die Zeiten sich geändert haben. Die krampfhaft festhalten an etwas, was lange Zeit Richtlinie, Befreiung und Hoffnung war. You can't keep it baby.
Und dagegen bewegt sich nicht viel. Trotz kleinerer Erfolgsmeldungen, ab und zu eine gelungene Aktion, ein geglückter Anschlag. Die Freudenbotschaften fallen kaum ins Gewicht gegen die Realität der Macht. Auch die Flucht in revolutionäre Ferne ändert nichts an der Tatsache, daß im Hier und Jetzt der zündende Funke, die Initiative, die Perspektive völlig fehlt. Ein Großteil der Szene droht im No-Future zu versinken. Die Gegensätze werden immer härter. Arm-Reich. Haß und Frust entladen sich mangels Bewegung in Kleinkriegen untereinander in Selbstzerfleischung. Ohnmacht. Apocalypse soon.
Und als hätte man nicht schon genug Probleme mit der allgemeinen Langeweile und Perspektivlosigkeit, wird auch noch die existentielle Krise immer bedrückender. Es ist einfach weniger Geld da und die Möglichkeiten, welches zu beschaffen, werden immer seltener und härter. Und so drehen sich die Frühstücksgespräche um Job und Knete und das Ding mit dem Bankraub geistert mal wieder in flackernden Leuchtbuchstaben durch's Hirn. Aber mit den lockeren Sprüchen von damals ARBEIT IST DAS UNKRAUT AUF DER WIESE DES LEBENS ist es nicht mehr getan.

Jahrelang war Geld irgendwie nicht so wichtig, wurde vieles von Großgruppe und Familie aufgefangen, hatte man sich um arbeitslose Prolls gewerkschaftliche Forderungen, Lohnkämpfe und sonstige „Revi-Scheiße" kaum Gedanken gemacht. Höchstens der allmonatliche Gang zum Sozialamt riß einen raus aus dem besetzten Freiraum hinein in den harten Kampf ums tägliche Brot.
Und plötzlich ist man mittendrin in der gräßlichen Realität — und stellt fest, daß Arbeitslose immer weniger Anspruch auf immer weniger Geld haben, das Sozialhilfeempfänger zwangsarbeiten müssen, daß der sogenannte Sozialstaat völlig abgebaut hat, daß Jobs rar und unterbezahlt sind und daß selbst die privilegierten Studenten mehr Zeit und Energie aufbringen müssen, um an's heiß geliebte Bafög zu kommen. Kn-sensstimmung macht sich breit. Existenzängste.

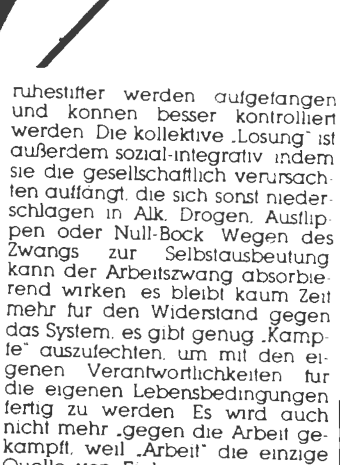
Die Zeit der kollektiven Lösungen des Kneteproblems sind lange vorbei, geplündert wird auch nicht mehr, das Klauen wird immer schwieriger, die Lebensmittel immer teurer (seufz). Die Möglichkeiten des Überlebens ohne allzuviel Plackerei scheinen vorbei. Gleichzeitig braucht man aber mehr Geld denn je, denn je ereignisloser die Zeiten, umso mehr Geld ist nötig, um sich Ereignisse zu kaufen. Kneipe, Kino, Disco, Mode, Wohnung, Auto — der bürgerliche Konsum hat seinen Preis. Und so ist jeder (ganz im Trend der Zeit) individuell damit beschäftigt, sich die Kohle zum Überleben zu beschaffen. Einzelkämpfertum rules.

Wer da nicht das zweifelhafte Glück hat, im legalisierten fremdverwalteten Haus für 12 DM die Stunde Selbsthilfe betreiben zu dürfen, muß schon alleine sehen, wie er im kapitalistischen Großstadtdschungel klarkommt. Widerwillig, aber doch kommt die Szene ins Arbeitsleben zurückgeschlichen. Morgens klingeln wieder Wecker, gähnen unausgeschlafene Gesichter in blinde Wohngemeinschaftsspiegel, stellen muffige Anarchos fest, daß die Welt morgens um sieben alles andere als in Ordnung ist.
Und dann rennt sie los, die verpennte Ex-Bewegung mit Fahrrad und U-Bahn und mit all ihren Ansprüchen von Freiheit und Aben

Kollektive Selbstausbeutung, oder was?

Die 80er Generation geht ihren Weg

PRUNK STATT PUNK



teuer im Hirn, hinein in die schnöde Job-Realität. Omas werden betreut (Nächstenliebe für 10 DM die Stunde), Briefe für die gute deutsche Bundespost werden ausgetragen, am Computer sich der Arsch breitgesessen für das pünktliche Erscheinen von Zitty und Zweiter Hand. Beliebt auch der TAZ-Handverkauf mit der Standard-Entschuldigung „Ich verkauf die Zeitung ja nur", fette Geschäftsmänner werden durch nie gesehene Stadtteile kutschiert, endlose Liter Bier in Kneipen gezapft, im trauten Heim klappern nächtelang Schreibmaschinen in Heimarbeit und die ganz Harten verfallen sogar am Fließband der Monotonie des Alltags.

Diskussionen über Fremdbestimmung, Ausbeutung, Unterdrückung u.a. sind längst nicht mehr angesagt, denn das Fazit lautet immer gleich: Irgendwo muß das Geld zum Fressen ja schließlich herkommen, oder?! Und was besseres gibt's nicht, oder?! Die alte Weisheit mit dem ARBEIT IST VERRAT AM PROLETARIAT rückt in bedrohliche Nähe, denn die Szene ist bereit, auch für 7 DM Stundenlohn zu malochen. Man nimmt jeden Job, den man kriegen kann — sei er noch so beschissen und sei der Lohn auch noch so weit unter jeder tariflichen Regelung. WIR SIND DIE TÜRKEN VON MORGEN. Mit den Kollegen hat man kaum was zu tun, denn erstens sind die ja eh anders drauf und außerdem hat man keinen Bock, sich neben der Arbeit auch noch im Arbeitskampf zu engagieren.

Der Verfall der Sitten und Werte, die mal unser aller Leben prägten, ist auf dem Höhepunkt — nix mehr mit Faulenzen und Kreativität und Spaß am arbeitsfreiem Leben. Die Realität hat die Alpträume eingeholt. Und so ist erlaubt, was Geld bringt. Die Jungs stehen auf dem Bau, fahren LKW, stapeln Kisten in irgendwelchen Lagern, karren Mietautos nach Westdeutschland, reparieren, montieren oder verlegen Kabel. Die geschlechtliche Arbeitsteilung hat uns wieder, juchhu! Den ehemals bewegten Frauen steht denn folgerichtig neben Tippen, Kassieren, Arbeiterwohlfahrt, Kinderladen und Pizzafabrik die Möglichkeiten von Bar, Peepe und Puff offen.

Mittlerweile spielen immer mehr Frauen mit dem Gedanken, ihren Körper für teures Geld zu verkaufen. Ein harter Brocken für die Moral der Szene-Inquisition, der von vielen nicht verdaut wird. Leicht verdaulich ist dagegen die Tatsache, daß die meisten von uns für absolut miese Löhne ihren Arsch hinhalten, ohne in moralische und vor allem ideologische Konflikte mit sich selbst oder den anderen zu kommen. Absurde Doppelmoral der Linken. Erscheinung des Zeitgeistes oder Neuauflage längst bekannter Phänomene?

Der einzige Lichtblick im momentan so finsteren Arbeitssumpf scheinen die Kollektive zu sein, einsame Kämpfer für Recht und Freiheit, eine echte Alternative zur ungerechten Lohnarbeit. Im Kollektiv ist alles machbar: Autos reparieren, Brot backen, Öko-Gemüse aus Westdeutschland ankarren, Brot backen, Alkohol verscheuern, Leder nähen — gemeinsam ist den unterschiedlichsten Expertinnen und Experten das primäre Ziel, Geld zu verdienen. Und zwar mit möglichst viel Spaß, nach selbsteingeteilter Arbeitszeit, ohne Hierarchien und Chefs und unter Aufhebung des Lohn-Leistungs-Prinzips. Soweit jedenfalls die ursprünglichen Absichten und hehren Ideale eines jeden Kollektivisten.

Die Utopie der Selbstbestimmung, die einmal für alle erkämpft werden sollte, jetzt für einige Auserwählte im „Lebensbereich Arbeit" schon jetzt verwirklicht? Eine Oase des Glücks und der lustvollen Beschäftigung fernab vom Kapitalismus mit seinen bösen bösen Verwertungszwängen? Nun, ganz so idyllisch scheint es nirgendwo zuzugehen. Oft besteht einer der gravierendsten Unterschiede zum Normalo-Betrieb in den niedrigen Löhnen (auch kollektive Selbstausbeutung genannt), in der wöchentlichen Kollektiefsitzung (in groben Fällen schon unterteilt in ein „persönlich-privates" und ein „technisches" Plenum) und vor allem im Doppelstress: mangelndes Kapital, Konkurrenzdruck, fehlendes Fachwissen, Chaos und sonstige Pannen müssen durch Mehrarbeit aufgefangen werden.

Aufgrund der Eigenverantwortung (und der den Kollegen gegenüber) tut man sich meist äußerst schwer damit, krank zu sein oder einfach krank zu feiern. Der alternative Arbeitsplatz fordert seine Opfer. Man geht auch nicht nach Feierabend nachhause und vergißt einfach den Stress des Tages, die Trennung Arbeit-Leben ist nicht so strikt wie bei einem normalen Job mit klarem Feindbild — die kollektiven Probleme gehen oft mit ins Bett. Jede Menge Arbeit und Verzicht (auf freie Zeit, auf arbeitsrechtliche Absicherung, auf Krankenversicherung, auf bezahlten Urlaub, Kündigungsschutz und ähnliche angenehme Nebenwirkungen anderer Jobs) werden zu Bedingungen, den kapitalistischen Widrigkeiten zu trotzen. Es hält halt schwer, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Person zu vereinen und Geld gibts eben nur, wenn gearbeitet wird.

Warum sind trotzdem alle ganz begeistert von der kollektiven Arbeit? Wenn es schon so auusichtslos aussieht mit der neuen Widerstandsperspektive, will man wenigstens „was Sinnvolles tun" und seine Träume wenigstens ein Stückchen weit verwirklichen — allerdings geht es mit politischen und sonstigen Ansprüchen im täglichen Überlebenskampf den Bach hinunter. Zu viele Probleme ergeben sich allein aus der Arbeit, aus der technischen und organisatorischen Seite des kollektiven Malochens, als daß man genügend Zeit für Politik, Psycho oder einfach Relaxen aufbringen könnte. Das Bedürfnis, selbstbestimmt arbeiten zu wollen, verknüpft sich mit dem Zwang, arbeiten zu müssen. Und kollidiert aufs Schärfste mit den Zwängen dieses unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, die sich hautnah in Konkurrenzdruck, Finanzamt, bürgerlichen Kunden, fremdbestimmten Aufträgen und sonstigen Gemeinheiten ausdrücken.

Dazu sind die Kollektive, obwohl sie gerade das nicht wollen, durchaus systemkonform neben dem alternativen Arbeitsethos schätzen die Kapitalisten vor allem die Einkommensverbesserung für Arbeitslose durch selbstorganisierte Arbeit (nicht umsonst finanziert der Staat alternative Projekte). Staat und Kapital sparen Reproduktionskosten, sie brauchen hier keine Arbeitslosenunterstützung, kein Sozi, keine Sozialversicherung zu zahlen. Potentielle Unruhestifter werden aufgefangen und können besser kontrolliert werden. Die kollektive „Lösung" ist außerdem sozial-integrativ, indem sie die gesellschaftlich verursachten auffängt, die sich sonst niederschlagen in Alk, Drogen, Ausflippen oder Null-Bock. Wegen des Zwangs zur Selbstausbeutung kann der Arbeitszwang absorbierend wirken: es bleibt kaum Zeit mehr für den Widerstand gegen das System, es gibt genug „Kämpfe" auszufechten, um mit den eigenen Verantwortlichkeiten für die eigenen Lebensbedingungen fertig zu werden. Es wird auch nicht mehr „gegen die Arbeit gekämpft, weil „Arbeit" die einzige Quelle von Einkommen ist. Dazu schätzen auch die Bürgers die Kollektive, denn wo sonst noch bekommt man gute Ware zu billigen Preisen?

Kollektive Selbstverarschung?

Oder sind Kollektive doch immer noch und trotzalledem die beste Möglichkeit, eine relativ gute Arbeit zusammen mit anderen Leuten, in einem angenehmeren Arbeitsklima und bei freierer (man muß ja heutzutage alles relativb sehen) Arbeitseinteilung zu machen und vielleicht dabei auch noch etwas Gutes zu tun?

Das Wahre ist es mit der arbeitenden Szene jedenfalls nicht im Moment — weder im Normalo-Job noch im Kollektiv. Wenn die Marx'sche Verelendungstheorie stimmt, müßte bald der Zeitpunkt kommen, wo sich wieder was tut, wo wir uns wehren, uns was Neues ausdenken, den Kick wiederkriegen. Natürlich wird auch in Zukunft jeder versuchen, Kohle da abzuziehen, wo es individuell am günstigsten ist. Eine Vereinheitlichung durch Parolen wie „alle werden Sozialhilfeeempfänger" wird wohl kaum greifen. Aber eins ist sicher: Es muß alles ganz anders werden!

Lösungen sind nicht in Sicht, gesamtpolitische schon gar nicht. Individuell kann man sich irgendwie durchwurschteln mit dem, was du kriegen kannst, so gut wie möglich leben, ohne groß an die Zukunft zu denken. Ein kleiner Deal hier, ein kleiner Deal da, mehr oder weniger „kriminell", mit der Tendenz, die Ebene des Versicherungsbetruges weit hinter sich zu lassen. Dabei kann man sich allenfalls auf die Zusammenhänge einer Kleinstgruppe verlassen, die in konspirativer Gemeinsamkeit den Kampf ums (große?) Geld führt.

Oder du versuchst dich in die Nähe des Reichtums zu manövrieren, ein Stück vom großen Kuchen zu ergattern: Kleinmädchenträume vom reichen Mann, Hochstapelei und Heiratsschwindel. Gelingen wird so etwas nur den wenigen, deren Abenteuerlust ausgeprägter ist als ihr Realitätssinn.

Wir haben keine Chance, aber wir nutzen sie. Der Spruch ist selten wahrer gewesen.

aus: Anagan, Berlin Nr. 4

Brand in der Amandastraße

"In der Nacht vom ersten auf den zweiten Juni haben eine schwere Explosion und das nachfolgende Feuer das Haus in der Amandastr. 34 und die umliegenden Häuser stark beschädigt. Die Wohnungen des Hauses Nr. 34 sind in den nächsten Wochen und Monaten nicht mehr bewohnbar. Die Mieter konnten trotz der schweren Detonation gerettet werden bzw, sich selbst in Sicherheit bringen, trugen aber zum Teil erhebliche Verletzungen davon. Sie mußten ihr gesamtes Hab und Gut in den Wohnungen zurücklassen. Da das Haus aufgrund der schweren Beschädigungen und der für einige Zeit bestehenden Einsturzgefahr bisher nicht betreten werden konnte, ist das gesamte Ausmaß des Schadens noch nicht zu übersehen. Zur Zeit sind die Betroffenen provisorisch bei Verwandten und Freunden untergebracht. Auch nach einer kleinen einmaligen Hilfe zum Lebensunterhalt durch das Sozialamt fehlt es den Familien noch am Nötigsten.
Wir bitten Sie deshalb um Ihre Solidarität mit den von der Explosion Betroffenen und rufen Sie zu einer Spende auf.
Darüberhinaus fordern wir von den zuständigen Stellen eine umfassende Aufklärung über die Ursachen der Explosion und eine sofortige Bekanntmachung der Untersuchungsergebnisse.

Die Initiativen des Schanzenviertels"

Soweit der Spendenaufruf der Initiativen. Schon am Donnerstag nach der Explosion begann die Spendensammlung und sie erbrachte bisher ca. DM 3.000 (die Hälfte wurde von Privatpersonen gespendet, die andere Hälfte von der SPD-Fraktion und der SPD-Eimsbüttel-Süd, das von der GAL zugesagte Geld kommt wohl noch). Auch das Bezirksparlament Eimsbüttel bewies einmal mehr seine Solidarität und stellte DM 10.000 aus Sondermitteln in Aussicht. Wohlgemerkt 'in Aussicht', es soll wohl das abgezogen werden, was von den Versicherungen übernommen wird. Wozu auch gesagt werden muß, daß nur wenige der Bewohner Versicherungen abgeschlossen hatten.
Da das Haus bekanntlich unbewohnbar war und ist, mußten die Bewohner sich rasch nach Übergangslösungen umgucken. Es wurden auch Ersatzwohnungen vom Bezirksamt vorgeschlagen, aber dies waren zum einen Wohnungen in einem Haus in der Vereinsstraße, das im Zuge der Sanierung in zwei Jahren eh plattgemacht werden soll, und zum anderen Wohnungen z.B. in Schnelsen gelegen für DM 780 kalt oder einfach Wohnungen, die zu klein, zu feucht und/ oder zu dunkel waren. Von den 8 Familien, die in Nr. 34 wohnen (2 deutsche und 6 türkische), haben je 1 deutsche und 1 türkische Familie eine neue Wohnung fest. Trotz intensiver





Bemühungen und Selbstinitiative fanden die anderen Familien bisher nichts.Herrschte zu Beginn noch die Meinung "in dieses Haus gehen wir nicht wieder 'rein" so hat sich dies aufgrund der gemachten Erfahrungen ziemlich schnell wieder geändert. Fast alle wollen nun doch wieder ins Haus zurück.
Wie sieht es mit dem Haus Nr. 34 und dem Nebenhaus aus ?
Am 19.6. wurde eine Entscheidung getroffen, was alles getan werden muß: Aufgrund der Explosion hat sich die Rückwand des Hauses Nr. 34 ca. 10 cm von den Zwischenwänden 'entfernt'! Dies bedeutet, daß zuerst alle Sachen, die in den Wohnungen drinstehen, von hinten nach vorn geräumt werden müssen, schön vorsichtig natürlich. Sodann wird abgestützt von unten nach oben und dann wird die Fassade erneuert. Zudem muß die Zwischendecke zwischen dem Laden und der ersten Wohnung völlig erneuert werden. ebenso wie alle Räume dort. Ansonsten sind 'nur' die rückwärtigen Teile der anderen Wohnungen zu erneuern. Da die Häuser Nr. 34 und 32 auf einem Sockel stehen, muß Nr. 32 unten auch geräumt werden. Insgesamt wird davon ausgegangen, daß die Bauzeit ca. 4 bis 6 Monate sein wird. Soweit der aktuelle Stand der Häuser.
Kommen wir nun zu dem wichtigen und interessanten Teil "was ist eigentlich genau passiert in der Amandastraße?".

Schon am Montag nach der Explosion konnten die ersten Gerüchte nachgelesen werden. Die taz (auf die ich nachher nochmal zu sprechen komme) war diesmal sehr schnell und stellte, nach intensiven Recherchen versteht sich, einen Zusammenhang her zwischen dem Zoff beim Straßenfest (Beschneidungsfest des Deutsch-Ausländischen Kulturladens) und eben der Explosion in der Amandastraße ein paar Stunden später! Dasselbe konnte einen Tag später in der Morgenpost nachgelesen werden, diesmal als Zitat von einem türkischen Anwohner (die Autorin nahm es sich auch noch heraus, das Schanzenviertel als heruntergekommen zu bezeichnen und ähnlich nette Sachen; für jemanden, der nahe der Elbe zwischen Othmarschen und Nienstedten wohnt, ist es sicher kein Problem, sowas zu schreiben. Elbblick für Alle!).
Die Gerüchteküche war also kräftig am brodeln und ist es immer noch: Unglücksfall oder Anschlag ? Diese Frage versehen mit der einen oder anderen Geschichte brachte nicht gerade Ruhe unter die Betroffenen und die übrigen Anwohner. Auf einem Ini-Treffen wurde von daher auch beschlossen, nachdem versucht wurde, alle Gerüchte 'mal zu sammeln, diese Chose nicht mitzumachen, sondern sich zu bemühen, alles etwas klarer auf die Reihe zu kriegen und auch erstmal aktive Hilfe zu leisten (s.o.). Am nächsten Tag konnte jeder taz-Leser die gesammelten Gerüchte sich 'reinziehen. Die taz 'mal wieder als Verbreiter unterdrückter Nachrichten!?!?
Doch nun zu den offiziellen Ermittlungsbehörden. Zum grossen Glück gibt es sie. Können sie doch schon nach spätestens zwei Tagen normalerweise sa-

Sonderkonto: Internationales Stadtteilzentrum e.V., HASPA Kto.-Nr. 1228/121032, Kennwort 'Amandastr.',BLZ 20050550



Wer bleibt hier? wer macht mit beim Schanzensommer

Der Bauspielplatz im Schanzenviertel plant für die Sommerferien 85 ein Kulturprogramm für große und kleine Menschen des Schanzenviertels.
An verschiedenen Orten, Hinterhöfen, Spielplätzen, Rasenflächen, auf der Straße, also im ganzen Stadtteil, gibt es was zu sehen und zum Mitmachen.
2 Termine stehen schon fest:
19.7 Zauberer Danny
2.8 Traumschaum (Traumtheater, Jongleure, Einradfahrer)

Achtet auf unsere Plakate, denn es kommen noch: Steptänzer, Musik, Tanztheater usw.

Das Schanzenviertel ist der Mittelpunkt unsrer Arbeit. Deshalb beschränkt sich unsere Aktivität nicht nur auf den Bauspielplatz; wir wollen den Stadtteil einbeziehen und hineinwirken.
Zu diesem Zweck planen wir eine "Cafebühne" auf dem Spielplatz, damit das Gelände auch für Erwachsene attraktiv wird.
Mitbauer sind herzlich eingeladen.

gen, was die Ursache für dies oder jenes war. Doch leider gibt es ja von diesen Experten viel zu wenig. Nachdem in der Nacht der Explosion noch der Wochenendnotdienst kurz 'reinschaute, mußten alle verfügbaren Kräfte (also alle) am Sonntag in den Hafen einrücken, um dort die nächste große heiße Sanierungskiste klarzukriegen. Eine Woche später sollten dann doch die Ermittlungen aufgenommen werden. Ausgangspunkt war immer noch Brandstiftung (weil es zweifellos nach Benzin oder Öl gerochen hätte; außerdem konnten zwei Öllachen sichergestellt werden) und ein Bullenpressesprecher war sich nicht zu dumm zu sagen, daß erst der Schutt zusammengefegt werden müsse, bevor nach Spuren gesucht werden könne! Wenn sie das immer so machen würden...
So wurde mehr oder weniger intensiv ermittelt und befragt etc., doch am 21.6. (also 3 Wochen danach) gab es immer noch keine Erkenntnisse, jedenfalls keine offiziellen; es kann natürlich sein, daß die fleißigen Ermittler sich etwas bedeckt halten. Jetzt stellt sich die Frage, was läuft da eigentlich ab ?
Es gibt 'ne Explosion, das Haus fällt fast zusammen, es fliegen diverse Teile durch die Fenster des Hinterhauses oder bohren sich in auf der Straße stehende Autos und die Bullen erzählen was von "Brandstiftung wird nicht ausgeschlossen"! Die Gaswerke haben übrigens ausgeschlossen, daß es sich um eine Gas-Explosion handeln kann.
Eine Explosion in einem hauptsächlich von Türken bewohnten Haus, schleppende und luschige Ermittlungen von den "Keksperten", selbst mit viel sog. gutem Willen deutet nichts auf einen Unglücksfall hin. Es bleibt dann nur übrig, daß es ein Anschlag war. Und hier setzen wieder die Spekulatius ein: Wir wünschen uns nicht, daß es ein faschistischer Anschlag war, aber diese Möglichkeit sollte nicht so einfach verdrängt werden. Zumal es in den letzten Monaten diverse faschistische Angriffe von auswärts auf Leute oder Kneipen gab. Andererseits sprechen andere engagierte Leute von einem Anschlag aus persönlichen Motiven heraus. Nun ja. Auf jeden Fall sollten dadurch vielleicht ja doch ein mehr Leute wieder aufgewacht sein und haben 'mal etwas klarer in den Kopf bekommen, daß Ausländerfeindlichkeit u.ä. auch im Schanzenviertel angesagt sind.



NEULICH AUF DEM BAUSPIELPLATZ......
......Şekker-Bayram zum Schluß des Ramazans......

Literaturpost Hamburg

Seit Jahren versuchen wir ein neues Lesungskonzept zu erarten. Folgende Fragen stellen wir den Autoren, die bei uns lesen wollen:
1) Warum liest Du laut?
2) Was für Fragen hast Du an die Zuhörer?
3) Willst Du hier Literatur machen oder eine Party feiern mit Deiner Sippschaft?

Früher war die LITERATURPOST ein Forum für jeden, der lesen wollte, weshalb die Qualität stark schwankte. Jetzt dagegen veranstalten wir nur noch Lesungen mit Autor/innen, hinter deren Texten mindestens ein aktives Mitglied der LITERATURPOST steht.
Wir möchten Ihr Augenmerk besonders lenken auf den "Abendspaziergang durch die Wildnis eigener Texte", eine immer wieder spannende und erschütternde Veranstaltung, die an jedem letzten Samstag im Monat bei uns stattfindet.
Neben den Autorenlesungen ist bei uns die Idee zu Leserlesungen entstanden, die wir in der Regel ebenfalls monatlich durchführen wollen. Leser sind aufgefordert, ihre radikal subjektive Leseerfahrung einem Publikum vorzustellen, indem sie bestimmte Bücher oder Dichter/innen auswählen.
Wir sind gern bereit, näheres dazu zu erzählen; einfach anrufen Montags bis Freitags zwischen 11 und 18 Uhr oder auch einfach 'mal vorbeigehen.
LITERATURPOST e.V.
Lindenallee 40
2000 Hamburg 19
Tel. 43 59 26



Beschneidungsfest:

Auseinandersetzungen über das türkische Beschneidungsfest, im Rahmen des Stadtteilfestes im Schanzenviertel.

Der Redaktion des Schanzenlebens wurde der hier abgedruckte Brief, mit Bitte um Veröffentlichung, zugesandt.

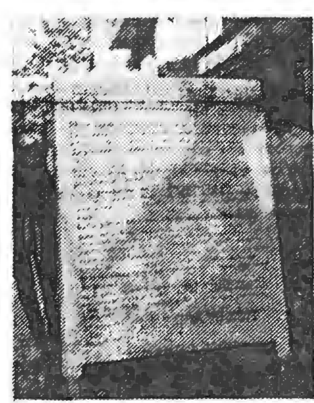
<u>Offener Brief an den Deutsch-Ausländischen-Kulturladen.</u>

Wir, ein paar Leute aus dem Schanzenviertel, sind sehr empört darüber, daß auf dem diesjährigen Stadtteilfest ein türkisches Beschneidungsfest gefeiert wurde.
Wir lehnen diesen Brauch ab, weil er einen unnötigen und graußamen Eingriff am Genitale des Betroffenen darstellt, ohne daß das Kind selbst darüber entscheiden kann. Diese Tradition verstößt gegen die Unverletzlichkeit der Person und das Selbstbestimmungsrecht des Menschen.
Nachdem wir in einem langen Gespräch mit einem von euch unsere Kritik geäußert hatten, taten wir dies auch auf dem Fest auf einer Stellwand mit dem Titel "Verstümmelung aus Tradition ein Grund zum Feiern".
Dies hatte zur Folge, daß nach einiger Zeit, - inzwischen fanden etliche Diskussionen zum Thema statt, in denen statt Argumenten uns teilweise nur unvorstellbarer Haß entgegengebracht wurde, zwei wutentbrannte Türken unsere Wandzeitung zerfetzten, gegen uns handgreiflich wurden, und es beinahe zu einer Schlägerei gekommen wäre!
(Der eine der beiden war ausgerechnet derjenige, mit dem wir in der Woche vorher so lange diskutiert hatten, und der betonte, wie sehr ihm an kritischer Auseinandersetzung gelegen sei !!)
Wir haben es im wahrsten Sinne am eigenen Leib erlebt, was von dieser angeblichen Diskussionsbereitschaft zu halten ist, und wie ihr zum Recht auf Meinungsfreiheit steht, die ja immer die Freiheit des Andersdenkenden ist! Solch intolerantes und gewaltsames Verhalten diskreditiert euch und ist nicht wieder gutzumachen. Eine öffentliche Entschuldigung ist das minimalste, was wir von den Tätern erwarten. Vorher sind wir nicht zu einer Diskussion bereit, denn in einer Atmosphäre von Angst und Pöbeleien und unter der Bedrohung dur Prügel diskutiert es sich schlecht.
(Angesichts solcher Bedrohung wird wohl jeder verstehen, daß wir nicht bereit sind, unsere Namen öffentlich bekannt zu geben.)



Hier drucken wir nun den Text der Stellwand ab, um die es in der Auseinandersetzung geht!

Text der Stellwand auf dem Straßenfest am 1.6.85 Verstümmelung aus Tradition / Ein Grund zum Feiern?



Heute wurde ein türkischer Junge beschnitten (die Vorhaut d. Penis entfernt) und traditioneller Weise hinterher groß gefeiert. Für den betroffenen Jungen eine sehr schmerzhafte und unfreiwillige Sache.

Welcher Zynismus gehört dazu, diesen Brauch auf dem diesjährigen Schanzenfest mit Unterstützung aller Initiativen des Viertels zu feiern!

Diese grausame Verstümmelung der Genitalien verstößt gegen das Recht auf körperliche Unversehrtheit und verletzt die Unantastbarkeit der menschlichen Würde.
Dafür gibt es keine, aber auch gar keine Rechtfertigung!

Jeder soll sich mal vorzustellen versuchen, er sei verstümmelt oder solle es werden, bevor er reflexhaft denkt, man dürfe sich in fremde Riten nicht einmischen.

Käme vielleicht jemand auf die Idee hier eine indische Witwenverbrennung, iranisches Handabhacken oder sudanesiche Klitorisbeschneidung (und Vaginavernähung) zu feiern?

Auch alles in den entsprechenden Ländern übliche und traditionsreiche Bräuche. Das Alter und die Verbreitung einer Grausamkeit machen diese nicht weniger grausam und barbarisch.

Wir fordern alle, für die die Würde des Menschen noch etwas gilt, auf, die Ausübung solch barbarischer Bräuche zu bekämpfen!!!

Einige Anwohner aus dem Viertel

Natürlich haben wir uns mit den Leuten aus dem Deutsch-Ausländischen Kulturladen in Verbindung gesetzt, um deren Reaktion und Meinung zu dieser Stellwand zu erfahren, und drucken hier folgend einen öffentlichen Antwortbrief des "Deutsch-Ausländischen Kulturladens" ab:

Betr.: Offener Brief an den „Deutsch-ausländischen Kulturladen" vom 11.6.85 und Leserbrief vom 7.6.85 „Meinungsfreiheit mit Füßen getreten".

Vorweg einige sachliche Richtigstellungen zum Thema Beschneidung:
Die Beschneidung ist nicht
- nur eine türkische Tradition, auch in anderen Ländern wird die Beschneidung gefeiert,
- sie ist nicht eine im mohamedanischen Glauben bzw. im Koran vorgeschriebene Tradition, sondern im Alten Testament bzw. in der Thora vorgeschrieben.

Jetzt einiges zum Thema „Meinungsfreiheit mit Füßen getreten": Wo lebt Ihr anonymen, ach so demokratisch gesinnten Anwohner des Schanzenviertels eigentlich?? Anscheinend bekommt Ihr einiges aus Eurer unmittelbaren Umgebung gar nicht mit. Denn: Seit geraumer Zeit wurde in Ausländerinitiativen, im Schanzenviertel auf Ini-Treffen, in verschiedenen Zeitungen wie z.B. „die initiative„ (Sonderausgabe Mai/Juni) pro und contra Beschneidung öffentlich diskutiert und berichtet. Auch der Kulturladen selber veranstaltete 3 Wochen vor dem Straßenfest eine öffentliche Diskussionsveranstaltung. Hier wurde kein Einheitsbrei fabriziert, im Gegenteil, bei deutschen und ausländischen Diskussionsteilnehmern bestanden und bestehen auch heute noch unterschiedliche Meinungen zum Thema Beschneidungsfest.

Daß nun ausgerechnet Ihr, die „Retter der Zivilisation und abendländischen Kultur" erst 4 Tage vor dem Fest das erste Mal in die Diskussion getreten seid, ist Euer, nicht unser Problem. Wir sind wie bisher an einer öffentlichen Diskussion interessiert und werden diese auch weiterführen, allerdings in anderer Form als Ihr es wollt! Eine Stellwand wie die Eure als „Informationstafel" zu bezeichnen, zeigt deutlich, wie sehr Ihr an einer offenen und ehrlichen Auseinandersetzung interessiert seid!!! (Bild) Die Entfernung der Vorhaut mit der grausamen Tradition der Klitorisbeschneidung, Vaginavernähung, Handabhackung oder sogar der Witwenverbrennung zu vergleichen, ist in höchstem Maße provokant, beleidigend und falsch und läßt keinen Raum zu einer „sachlichen Diskussion".

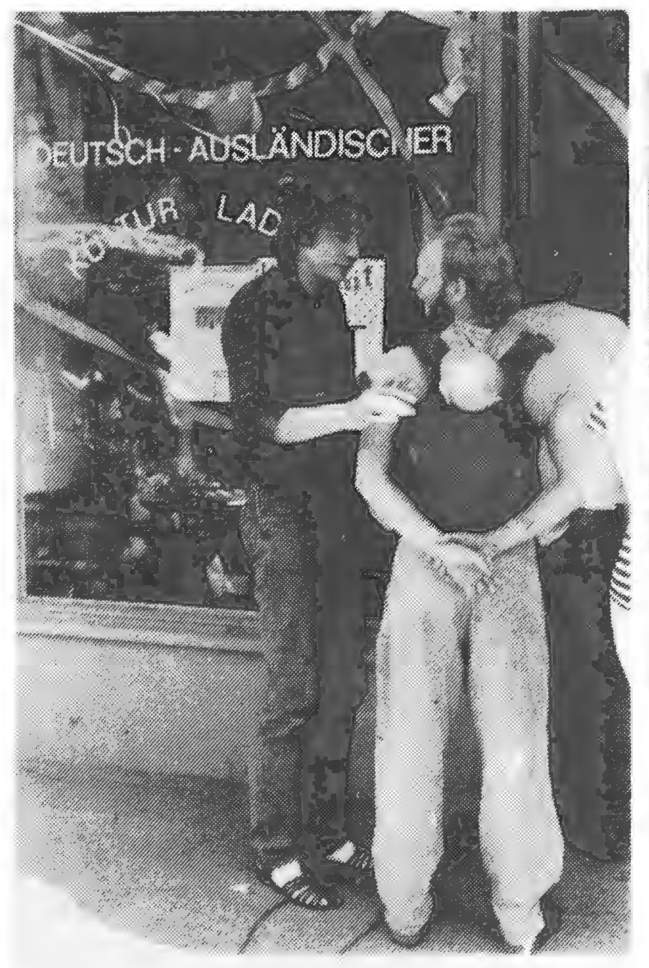
Verlangt Ihr von uns, die Ihr uns als Barbaren bezeichnet, der Grausamkeit bezichtigt, daß wir uns unter diesen Voraussetzungen mit Euch auseinandersetzen und sogar noch öffentlich entschuldigen sollen??

Das werden wir nicht tun! Wer sich bei wem entschuldigen sollte, kann jeder für sich nach Betrachtung der Stellwand (s.o.) entscheiden. Wenn auf Eurer Seite nicht einmal die minimalste Achtung und Offenheit gegenüber anderem besteht, dann macht Ihr es uns unmöglich, überhaupt mit Euch zu diskutieren. Für uns ist Eure Form der Auseinandersetzung mit ausländischen Mitbürgern extrem ausländer- und fremdenfeindlich (linke Ausländerfeindlichkeit??), was zur Folge hatte, daß sogar einige ausländische Bewohner des Schanzenviertels auf die Idee gekommen sind, die Explosion in der Amandastraße mit Euch in Verbindung zu bringen (s. MoPo v. 4.6.85).

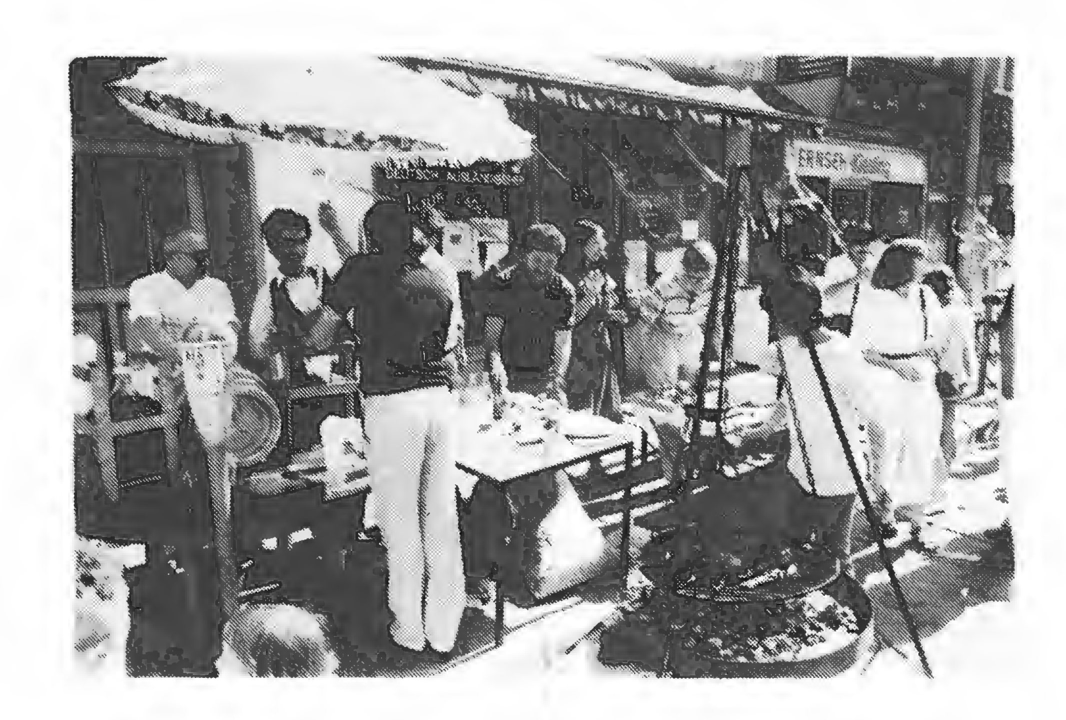
Vielleicht wird Euch hiermit deutlich, wie sehr durch Eure menschenverachtende Stellwand sich Ausländer bedroht fühlen können.

„Deutsch-ausländischer Kulturladen"

Diskussionsveranstaltung am Do. den 27.6. um 19.30 zum Thema Beschneidung/Beschneidungsfest mit Video und Photoausstellung. Ort.: Kulturladen, Susannenstr. 20.







Noch einige Anmerkungen zu dieser Auseinandersetzung!
Zum einen finde ich, daß der offene Brief der "Beschneidungsgegner sehr polemisch ist und sich nicht mit den kulturellen une politischen Hintergründen der Beschneidung auseinandersetzt.
Außerdem finde ich es nicht gut, daß ihr euch jetzt in die Anonymität zurückzieht dadurch ensteht für mich der Eindruck, daß es euch nicht um eine sachliche Diskussion geht, oder ging, sondern um Pseudo-Menschenrechte und Polemik.
Ein Mitglied der Redaktion des Schanzenlebens. Günter.

Wirtschaftsjournal: Ost-Westhandel



Da wir mit unserem Blättchen an allem Kritik üben, was hier und drüben herumläuft, kommt es heute zu einem Akt des plumpen Antikommunismus, oder wie Erich es nannte, die Entwicklung der sozialistischen Revolution in der DDR. Eigentlich ist das alles ernst gemeint, aber der Aufhänger recht lustig.
Also, wenn ihr noch keine Weihnachtsgeschenke habt, zuviel Sozialhilfe, Arbeitslosengeld oder -hilfe, zuviel Rente oder Bafög, dann 'raus mit der Knete.
Ach ja, eins müßt ihr noch haben: Verwandte in der DDR.
Wenn ihr also beide Voraussetzungen erfüllt, dann könnt ihr euch von der Palatinus GmbH in Zürich einen wunderhübschen Katalog im Otto-Styling zuschicken lassen und die armen Verwandten (oder Bekannten) mit schwerem Konsumterror aus der Fernsehwerbung(-West) live überziehen.
Doch einiges aus dem Katalog könnte euren werbegeprüften Sinnesorganen gänzlich unbekannt sein. Wie kommt jenes ?
Hinter der Palatinus GmbH in Zürich steckt das Staatshandelsunternehmen Genex (kein biochemisches Kampfmittel!) der DDR und läßt seine Bevölkerung über den kleinen, aber devisenträchtigen Umweg von BRD-Kapitalisten, Revanchisten, Unterschlesiern, Bhagwhans etc. an der eigenen Produktion teilhaben. Fataler Fehlschluß von Kalle Marx, es reicht also nicht für die Arbeiterklasse, die Produktionsmittel in die Hand zu bekommen, sie muß auch die Produkte in die Hand bekommen, bevor ihre in permanenter Übereinstimmung mit ihnen befindliche Kaderpartei die Klamotten gen Westen verschiebt.
Ergo sind die meisten Produkte, die über den Katalog zu erwerben sind, Spitzenprodukte der DDR-Wirtschaft, die aber meistens für den Export reserviert sind und die der DDR-Bürger nur sehr selten in seinen Delikat- oder Exquisit-Läden zu sehen bekommt. Eher bekommt er sie gar nicht, nur über Beziehungen oder nach erheblichen Wartezeiten.

Der Katalog ist also mehr eine Mängelliste der DDR-Konsumgesellschaft. Im Vergleich zu Entwicklungsländern, die verkaufen müssen, um zu überleben, hätte die DDR aber eigentlich eine liquide Kundschaft mit fetteren Bankkonten als in BRD-Land. Billige Preise für Wohnraum, Grundnahrungsmittel, Fahrtkosten und FDGB-Urlaub lassen die Konten anschwellen.
Da der in vielen Dingen spießbürgerlichere DDR-Bürger nun soviel Geld hat, orientiert er sich an den westlichen Statussymbolen von Farbfernseher bis Schrankwand, in intakter Ehe mit durchschnittlich 2 staatlich subventionierten Kindern in 3-Zimmer-Komfort-Wohnungen im Neubau, Marke Steilshoop.
Der Rückzug ins private Konsumwunder, hervorgerufen durch eine völlig durchreglementierte Gesellschaft von der Kinderkrippe bis zum Held-der-Arbeit-Friedhof (und nach der wahrhaft sozialistischen Arbeitsethos entsprechenden Arbeitszeit von 42 1/2 Stunden), wird leider durch den Besitz der falschen Mark stark behindert.
Wo der Handwerker nur noch gegen D-Mark-West kommt, die Intershops auch nur Devisen offenstehen, Häuser und Autos nur noch gegen schwarze D-Mark-West Aufschläge verscherbelt werden, da bildet sich eine neue Zweiklassengesellschaft heraus. Die einen haben Verwandte im Westen und die anderen nicht. Die keine Verwandten im Westen haben, gucken in die Röhre. Wer mal an der DDR-Schütte bei der Post in Hamburg gestanden hat, weiß, welchen Umfang dieses Geschäft hat.
Leider sind dabei die Mengen beschränkt und außerdem werden nur Westwaren verschoben. Dem hilft der DDR-Staat durch Genex ab. Die Mengenbeschränkungen fallen weg und der Staat profitiert durch den Verkauf von Eigenproduktion gegen Devisen.

Und was es nicht alles Schönes gibt in dem Katalog: den neuen Wartburg innerhalb von zwei (!) Monaten statt in 12 bis 15 Jahren, Fertighäuser und Bungalows einschließlich Grundstück, Practica-Kameras, Fliesen (die es auf dem Ladentisch nie gibt), die neuen Colortron-Farbfernseher oder die Heimsauna.
Für den etwas kleineren Geldbeutel gibt es dann noch die netten Freßpakete gen Osten.
Besonders nett fand ich die Luftgewehre, mit denen man die DDR aufrüsten kann und für Fluchthelfer empfehle ich das Motorboot 'Merlin' für 4 Personen, mit 55 PS-Motor zulässig. Leider ist der Motor erst ab August lieferbar, Schicksal. Sonst kann man seinen Verwandten noch einen Urlaub zukommen lassen.
Nein, nicht in Frankreich, sondern in sozialistischen Brüderländern östlicher Prägung, aber da soll es ja auch ganz schön sein.
So, dann spart mal schön für die armen Verwandten im Osten, vielleicht ist das ja der Ansatz, um die DDR-Gesellschaft zu spalten und auszuhebeln. Die hemmungslose Devisen-Jagd der DDR-Bürokraten könnte sich als herbes Eigentor erweisen. Schließlich sollten die Intershops auch schon mal geschlossen werden, weil sich die 'Unverwandten' ausgegrenzt fühlten vom Konsum westlicher Prägung!

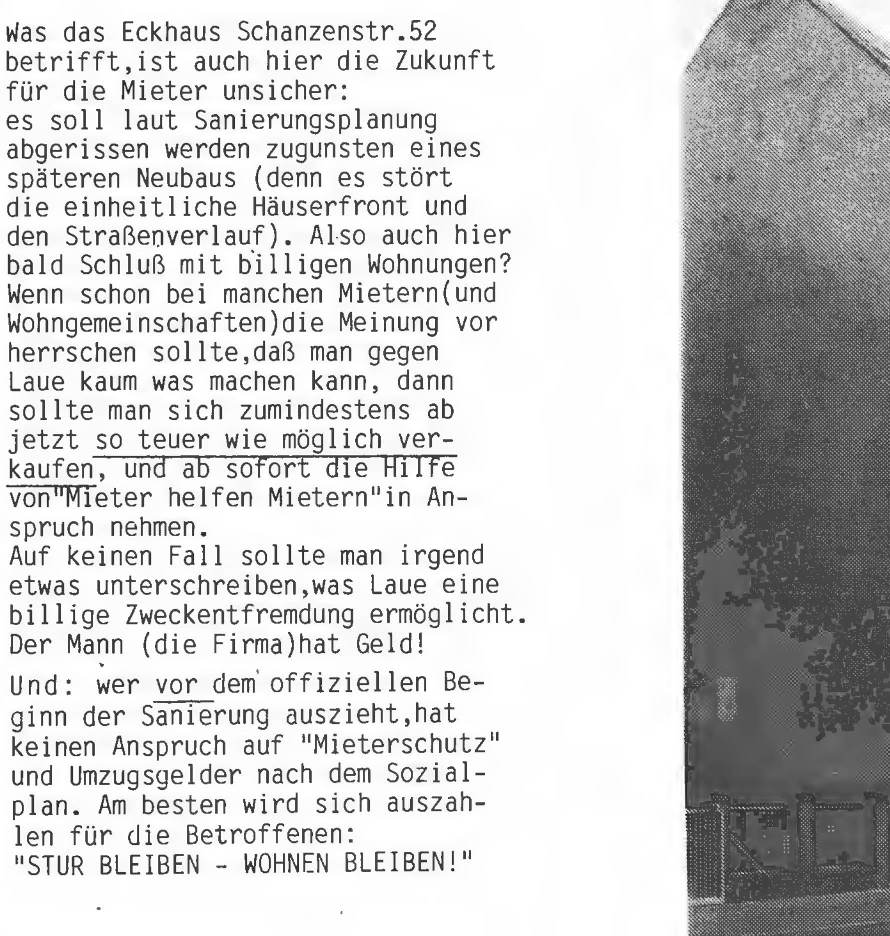




Laue darf Wohnhaus zwecks Verwaltung zweckentfremden

Protest wäre angebracht:

Wie man hört, hat der Wohnungsausschuß (Bezirk Mitte) im Juni beschlossen, daß die Firma Laue zukünftig die Mieter von Schanzenstr. 54 -62 (11 Haushalte) in andere Häuser umsetzen darf. Die Politiker des Wohnungsausschusses stimmten dem Zweckentfremdungsantrag von Laue zu, nachdem er angeboten hat, sein bisheriges Verwaltungsgebäude in der Kampstr.7 in ein (modernisiertes) Wohnhaus zurückzuverwandeln. Man darf sich fragen: zu welchem späteren Mietpreis will er die Umsetzung den Betroffenen schmackhaft machen? - Und - auch ein Blinder sieht mit einem Blick, daß in der Kampstr.7 nicht dieselbe Wohnfläche zur Verfügung gestellt werden kann.
Also ab in die anderen Laue-Häuser?



Was das Eckhaus Schanzenstr.52 betrifft, ist auch hier die Zukunft für die Mieter unsicher: es soll laut Sanierungsplanung abgerissen werden zugunsten eines späteren Neubaus (denn es stört die einheitliche Häuserfront und den Straßenverlauf). Also auch hier bald Schluß mit billigen Wohnungen? Wenn schon bei manchen Mietern (und Wohngemeinschaften) die Meinung vor herrschen sollte, daß man gegen Laue kaum was machen kann, dann sollte man sich zumindestens ab jetzt so teuer wie möglich verkaufen, und ab sofort die Hilfe von "Mieter helfen Mietern" in Anspruch nehmen.
Auf keinen Fall sollte man irgend etwas unterschreiben, was Laue eine billige Zweckentfremdung ermöglicht. Der Mann (die Firma) hat Geld!

Und: wer vor dem offiziellen Beginn der Sanierung auszieht, hat keinen Anspruch auf "Mieterschutz" und Umzugsgelder nach dem Sozialplan. Am besten wird sich auszahlen für die Betroffenen:
"STUR BLEIBEN - WOHNEN BLEIBEN!"





... und so sah's aus beim Stadteilfest ..

KULTURVEREIN SCHANZENVIERTEL E.V.

Stadtteil-Kulturladen Margaretenkneipe

Gemeinnützig anerkannt

Neues aus der Margaretenkneipe......

Nachdem wir im Mai den Stadtteilkulturladen "Margaretenkneipe" in frisch renoviertem Zustand mit einem Fest wieder aufgemacht haben, der Frühling da ist- und damit die allgemeine Stimmung etwas angehobener - sind jetzt im Kukturverein auch in inhaltlicher Hinsicht einige neue Aktivitäten und Projekte ins Rollen gekommen, über die im folgenden informiert und berichtet werden soll.

1. SCHWEISSKURS : Leider haben wir den Redaktionsschlußtermin der Juni-Ausgabe vom Schanzenleben verpaßt, um hier rechtzeitig über den Beginn des Projektes zu berichten. Aber vielleicht habt Ihr ja auch unsere Plakate gesehen: Seit 22. Juni läuft bei uns auf dem Hinterhof ein Schweißkursus. Zwei dem Verein angehörende Sschlosser zeigen allen Interessierten die Grundlagen der Schweißtechnik und Metallverarbeitung. Dabei soll aus einem großen Haufen gesammelter Schrotteile eine Phantasieskulptur entstehen, die dann den Hinterhof zieren wird und gegen Ende des Projektes mit einem Fest, zu dem wir noch rechtzeitig einladen werden, eingeweiht werden soll.

2. NEUE AUSSTELLUNG: Als Gegenstück zur gegenwärtig laufenden Ausstellung der Kulturbehörde "Museum für 40 Tage" in der Schmilinskystr., bei der Hamburger Sammler ihre Stücke "moderner Kunst" zeigen, machen wir auch eine Sammlerausstellung - aber etwas anders: "Presents of friends" heißt die Ausstellung, bei der Künstler Sönke Nissen seine ganz persönliche Sammlung von Bildern zeigt, die Bekannte und Freunde ihm irgendwann einmal geschenkt haben. Es befinden sich darunter nicht nur Stücke von Künstlerkollegen, sondern auch Bilder von Kindern, jugendlichen Fürsorgezöglingen, mit denen er einmal gearbeitet hat, Hobbymalern und Zufallsprodukte von allen möglichen Leuten, denen er irgendwann einmal begegnet ist.

Viele Bilder haben besondere Geschichten, die dazu erläutert werden.

Insgesamt eine spannende Zusammenstellung, die auch ein bißchen an den Grenzen der"Kunst" kratzt.

Eröffnung ist am 9. August um 20³⁰ Uhr. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

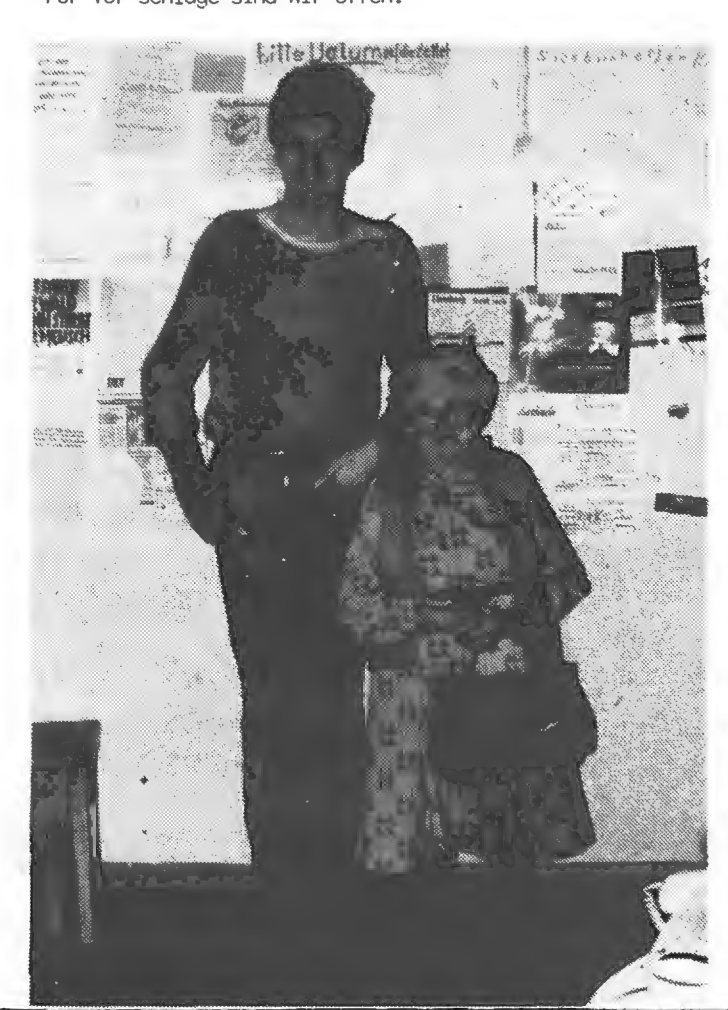
3. STADTTEILGESCHICHTE : Bereits zwei mal getroffen (aber immer noch in der Brainstormingphase befindlich), hat sich eine Gruppe, die etwas zur Geschichte des Blocks zwischen Margaretenstr. und Bellealliancestr. machen möchte. Und zwar über die letzten 10-20 Jahre, um das Augenmerk mehr auf die heutige Gegenwart als Geschichte zu richten.

Was verändert sich wie und wie schnell in unserer Nachbarschaft?

Das ist die gemeinsame Grundfrage. Vielleicht wird ein Buch dabei herauskommen mit Materialien unterschiedlichster Art:

Photos, Interviews, Dokume nte, Zeichnungen etc. Wer Material hat oder sich evtl. sogar beteiligen möchte - wir freuen uns über jeden Beitrag.

Ein großes Sommerfest im Hof wie in den letzten Jahren wollen und können wir dieses Jahr nicht ausrichten. Dafür machen wir mehrere kleine Veranstaltungen unterschiedlichster Art, die wir zechtzeitig einzeln ankündigen werden. Es wird sich hauptsächlich um Musik-, Theater- und Vorstellungen für Kinder handeln. Für Vor schläge sind wir offen.



4. KINDERTHEATER : Am 2. Juli um 11°° Uhr vormittags gibt's für Kinder im Garten eine Veranstaltung mit Marita Stolze, einer Schauspielerin, die sich selbst als "Geschichtenspielerin" bezeichnet, da sie, wie aus dem Wort schon erkennbar, eine spezielle, offene Form der Darstellung entwickelt hat, die das Geschichten erzählen mit der Schauspielerei verbindet und es ermöglicht, daß die Kinder sich mit ihren Ideen und Phantasien einbringen können.

"Lupinchen" heißt das Stück, das Groß und Kle Klein auf eine abenteuerliche Reise durch ein Märchenland schickt.

5. MUSIK : Am Freitag, dem 12.7. wird der FC SANDOZ ein Musikereignis an der frischen Luft (im Hinterhof) zelebrieren. Die Gruppe mit den wechselnden Namen bleibt weiter ungreifbar hinter ihren Rhythmen, Texten und Klängen verschanzt. Viel Vergnügen!

Zum Schluß nocheinmal unsere Anschrift für Interesse an Mitarbeit (welche wir auf's Schärfste begrüßen) und für Nachfragen:

Kulturverein Schanzenviertel e.V.
c/o Stadtteilkulturladen
"Margaretenkneipe"
Margaretenstraße 33
Tel. 43 57 11

Vereinssitzung ist jeden 2. Montag um 18°° Uhr, Die nächste am 8.Juli.



Volk, komm in den Sterni! 2 Meinungen zum Folk-Spektakel

Diese ewigen Miesmacher aus dem Inibereich wollten sogar zum Boykott des Folk-Festivals"in unserem Schanzenpark"aufrufen - frei nach dem Motto: wir machen unsere Stadteilfeste selber (das letzte wird als'bürgernah'und gelungen angesehen), "die vom Großneumarkt",also die Veranstalter des Folk-Fests, sollen mal ihre Kommerz-Finger von unserem Schanzenviertel lassen! Fast hätte das Wetter beim stillen Boykott noch mitgespielt: Freitag und Samstag blieb die Sonne weg, die Kunden blieben weg,Initiativen aus dem Stadtteil waren sowieso nicht dabei. Ein Glück! Die lassen sich hier im Schanzenpark nicht wieder blicken,wenn die Kasse nicht stimmt!

Und übrigens: Was hat Rummel mit Folklore und Kleinkunst zu tun?

Aber am Sonntag kam alles anders: die Leute strömten,die Kinder spielten,die Hunde schissen,jeder sah jeden, und Musik gabs gratis. Dem Kommerz sei dank,das Volk tummelte sich in unserem schönen kleinen Schanzenpark!

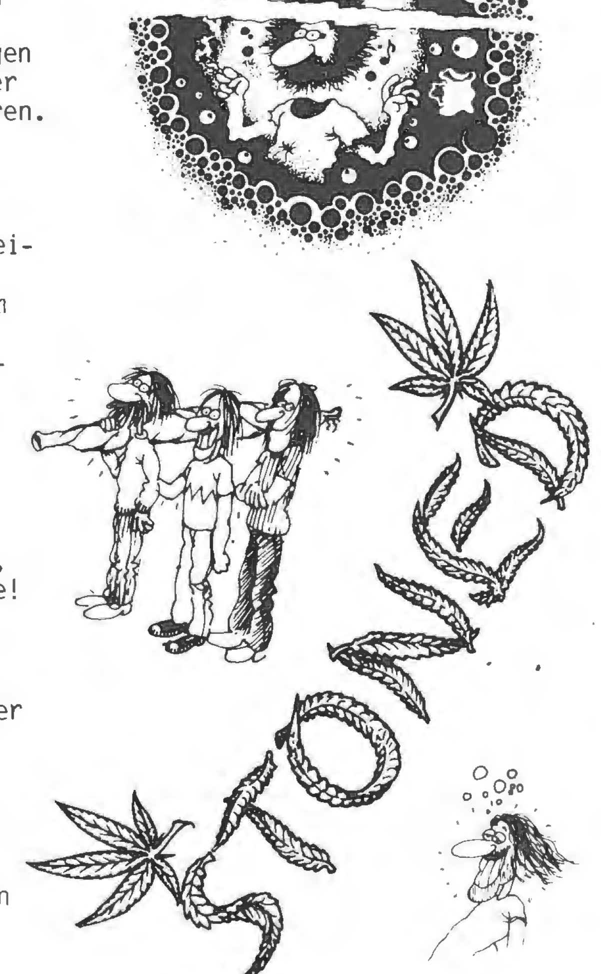
Das läßt hoffen! Wenns diesmal nicht klappte, nächstes mal kommen bestimmt die 50.000 aus Hamburg,wie die Veranstalter hofften. Und dann gehts erst richtig rund! Noch viel Platz auf den Wiesen ist für Buden und Fahrgeschäfte,für Bühnen und Puplikum. Die Werbung war diesmal zu dünn. Und es ist ja soo zentral gelegen. Die Hamburger kennen doch schon den Schanzenbahnhof gut als Anlaufstelle für Kneipen,Disko und Pickenkack. Da ist auch der Ruf nach mehr Veranstaltungen, bei Regen bitte in der Großsporthalle (an der Lagerstraße) nicht mehr zu überhören. Und die Messe- und Dombesucher wollen abends bei uns im Viertel auch mehr geboten kriegen.

Schließlich wollen sich unsere Kneipen auch verbessern, oder woher sollen die Kunden kommen, nach dem Ausbau vom"Ramona"?

Für die Künstler muß auch mehr getan werden.Wenns staatlich nicht geht, dann eben geschäftlich! Ein Festival ist natürlich zu wenig.

Ein "Tivoli" wär doch ne geile Idee! Rummel,Kleinkunst und Kunstgewerbe als Dauereinrichtung, der Schanzenpark als grüne Kulisse! Da kämen alle aufihre Kosten!- Also, ich finde - mehr Leben muß ins Schanzenviertel.Abends in den Kneipen immer diegleichen Gesichter das wird ja langweilig auf Dauer. Und wem seine Nacht-Ruhe wichtiger ist,der kann ja in die hoffentlich bald sanierten Terrassen ziehen oder gleich ganz nach draußen!(In Steilshoop stehen viele Sozialwohnungen leer).

Nix für ungut. -we-



Am letzten Wochenende fand im Sternschanzenpark ein großes Folkfestival statt. Obwohl echt Hamburger Wetter nicht gerade für eine freundliche Illumination sorgte, tummelte sich doch ein recht vergnügtes Völkchen zwischen Würstchen- und Schmalzgebäckbuden, hörte Cabarettisten, Liedermachern und Folkmusikgruppen zu oder wiegte sich im Samba-Rhythmus der Gruppe Samburgo.

Kinderkarussels, Clowns und Flohmarktstände vervollständigten das Ganze zueinem wirklichen Spektakel. Auf 6 Bühnen boten ca. 550 bekannte und unbekannte Künstler an allen 3 Tagen ein umfangreiches Programm!

Manchmal wußte man auf diesem Mini-Dom nicht so recht, was nun überwog, Kunst oder Kommerz! Nun, da der Hamburger Schausteller-Verband zur Finanzierung dieses Spektakels mit DM 35.000 beitrug, ist dieser Eindruck wohl berechtigt. Alles in allem, wer sich nicht dem Konsum hingab, konnte manche gute Musik hören und seinen Spaß haben. *Günter*

HAUS FÜR ALLE:

Haus für Alle
Vereinsstr. 26
2000 HAMBURG 6
TEL. 439 8021





Juni
Juli
August

Montag bis Donnerstag

BERATUNG :Montag - Donnerstag 14.oo - 18.oo
M o n t a g : Beratung für deutsche und ausländische Frauen (Dolmetscherinnen stehen zur Verfügung) Ort:Vereinsbüro, Tel.: 439 8o 21
Dienstag - Donnerstag: Beratung für deutsche und ausländische Nachbarn(Dolmetscher stehen zur Verfügung) Ort:Vereinsbüro, Tel.: 439 8o 21

Montag

- 11.oo-13.oo Deutschkurs für Frauen (Anfängerinnen), mit Kinderbetreuung, dabei ist Karin im Kinderwohnhaus
- 11.3o-13.oo Deutschkurs für Frauen (Fortgeschrittene), mit Kinderbetreuung, dabei sind Gaby W. und Bilge, Ort: A W O
- 14.oo-17.oo Nähkurs für Frauen, Ort: A W O
- 14.3o-17.oo Kindergruppe mit Nilüfer, Erika und Ellen, im Stadtteilbüro
- 18.oo-2o.oo Deutschkurs I mit Dietrada, Ort: Kinderwohnhaus
- 18.3o-2o.3o Deutschkurs II mit Ricerda, Ort: Kinderzentrum

Dienstag

- 11.3o-13.oo Deutschkurs für Frauen (Fortgeschrittene) mit Bilge und Barbara, Ort: Kinderwohnhaus
- 14.oo-15.oo Gymnastik für Frauen mit Barbara und Nicola, Ort: Kinderwohnhaus
- 14.oo-17.oo Nähkurs für junge Frauen, Ort: A W O (Träger:AWO)
- 18.3o-2o.oo Türkisch für Fortgeschrittene mit Bilge, Ort: Kinderwohnhaus
- 19.oo- ? Blickwinkel-Filmgruppe mit Borstel,wechselnde Orte

Mittwoch

- 14.oo-17.oo Altentreff mit Gabi, Ort: Stadtteilbüro
- 14.oo-17.oo Frauentreff mit Barbara, Bilge, Gaby W., Ort: Kinderwohnhaus
- 18.oo-2o.oo Deutschkurs I mit Dietrada, Ort: Kinderwohnhaus
- 18.3o-2o.3o Deutschkurs II mit Ricerda, Ort:Kinderzentrum
- 19.oo- ? Genç Arcadaş , Ort: Vereinsbüro

Donnerstag

- 11.oo-13.oo Deutschkurs für Frauen (Anfängerinnen) mit Kinderbetreuung, dabei ist Karin, Ort: Kinderwohnhaus
- 11.3o-13.oo Deutschkurs für Frauen (Fortgeschrittene)mit Kinderbetreuung, dabei sind Bilge und Gaby W. Ort: A W O
- 14.oo-16.oo Kindergruppe mit Irene und Ellen, Ort Stadtteilbüro
- 15.oo- ? Altengruppe - Info - Tisch, Ort: Vereinsstr./Ecke Bellealliancestr.
- 18.oo- ? Offener Aktiventreff, Ort: Vereinsbüro

Freitag

- 11.3o-13.oo Deutschkurs für Frauen (Fortgeschrittene) mit Bilge und Barbara, Ort: Kinderwohnhaus

Samstag

- 16.oo- ? Jeden 2. Samstag Altentreff bei Kaffee und Kuchen in der Margaretenkneipe
- 18.oo- ? Fotogruppe mit Klaus in der Margaretenkneipe

Arbeitskreise : Einmal im Monat Nach Absprache (Kontakt über Hartmut, Tel.: 439 8o 21)
- Jugend im Schanzenviertel
- Jugendprojekt im Schanzenviertel

In Vorbereitung : Ein Ak :"Lokale Kultur und Weltgesellschaft" (Kontakt : Borstel, Tel.: 38o 95 75)

Adressen der Veranstaltungsorte:

Vereinsbüro	2 HH 6	Vereinsstr.26	Tel.: 439 8o 21
A W O	2 HH 6	Vereinsstr.3o	43 [illegible]
Kinderwohnhaus	2 HH 6	Sternstr.39	43 [illegible]
Kinderzentrum	2 HH 6	Bartelsstr.7	439 44 [illegible]
Margaretenkneipe	2 HH 6	Margaretenstr.33	43 [illegible]
Stadtteilbüro	[illegible]	Margaretenstr.5o	411 [illegible]

Förderkreis

Jeder ausgefüllt zurückgesandte Coupon nimmt an einer Jahreslotterie teil. Es winken ungewöhnliche Preise...

( ) Ich überweise auf das untengenannte Konto eine einmalige Spende in Höhe von DM ....
( ) Ich überweise auf das untengenannte Konto einen monatlichen Betrag in Höhe von DM ....

Name: ....
Anschrift: ....
Datum und Unterschrift: ....

Überweisungen bitte auf das Konto 1228/121032 bei der Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50

DUCKENFELD

IM OELKERSCAFE
Oelkersallee 64 · 2000 Hamburg 50

29. Juni	21.00 h	Das verbrecherische Leben des Archibaldo
30. Juni	21.00 h	de la Cruz
1. Juli	21.00 h	Regie: Luis Bunuel (Mexiko 1955)
4. Juli	21.00 h	Nazarin
5. Juli	21.00 h	Regie: Luis Bunuel (Mexiko 1958)
6. Juli	21.00 h	Las Hurdes / Simon aus der Wüste
7. Juli	21.00 h	Regie: Luis Bunuel (Spanien 1932,Mexiko 1964)
8. Juli	21.00 h	
11. Juli	21.00 h	Viridiana
12. Juli	21.00 h	Regie: Luis Bunuel (Spanien 1961)
13. Juli	21.00 h	Der diskrete Charme der Bourgeoisie
14. Juli	21.00 h	Regie: Luis Bunuel (Frankreich 1972)
15. Juli	21.00 h	
20. Juli	21.00 h	Die Spur des Falken
21. Juli	21.00 h	Regie: John Huston (USA 1941)
22. Juli	21.00 h	

Literaturpost

Literaturpost
lindenallee 40
2000 Hamburg 20

13.7. 20 Uhr Wer zog unser Schlafboot an Land -Liebelesung- Bringt Eure Texte mit

27.7. 20 Uhr Abendspaziergang durch die Wildnis eigener Texte. Es liest, wer will.

Initreffen Schanzenviertel

INITREFFEN Schanzenviertel

Am ersten Donnerstag im Juli, 4.7 um 2o.oo Uhr im Büro des Verbandes Hamburger Spielplatzinitiativen, Altonaer Str. 34 ist wieder Initiativentreff.

Hauptthema ist die Sicherung des Bauspielplatzgeländes:
- aktueller Stand
- Stellungnahme zum Bebauungsplan
- solidarische Aktionen

Wir hoffen auf reges Interesse (allein erreichen wir nix!)

Uschi

Indianers

Am Donnerstag, dem 4. Juli '85, veranstaltet die UNAI (Unterstützergruppe für Nord-Amerikanische Indianer) einen Diavortrag unter dem Thema "Bodenschätze contra Menschenrechte". Daran anschließend findet eine Diskussion statt. Ort des Geschehens ist das CAFE MÜSSIGGA NG in der Lindenallee 31 und zwar um 19.30 h (wie immer pünktlich sein, klaro!).
Es sei auch an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß die UNAI dringend Geldspenden benötigt, um die für die Lakota-Indianer gesammelten Kleidungsstücke endlich an ihren Bestimmungsort transportieren zu können.

Hier noch einmal die Konto-Nummer: Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), PSchA Hamburg, Konto-Nr. 7400, Stichwort 'Lakota-Winterhilfe' (Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden).

DEUTSCH-AUSLÄNDISCHER KULTURLADEN

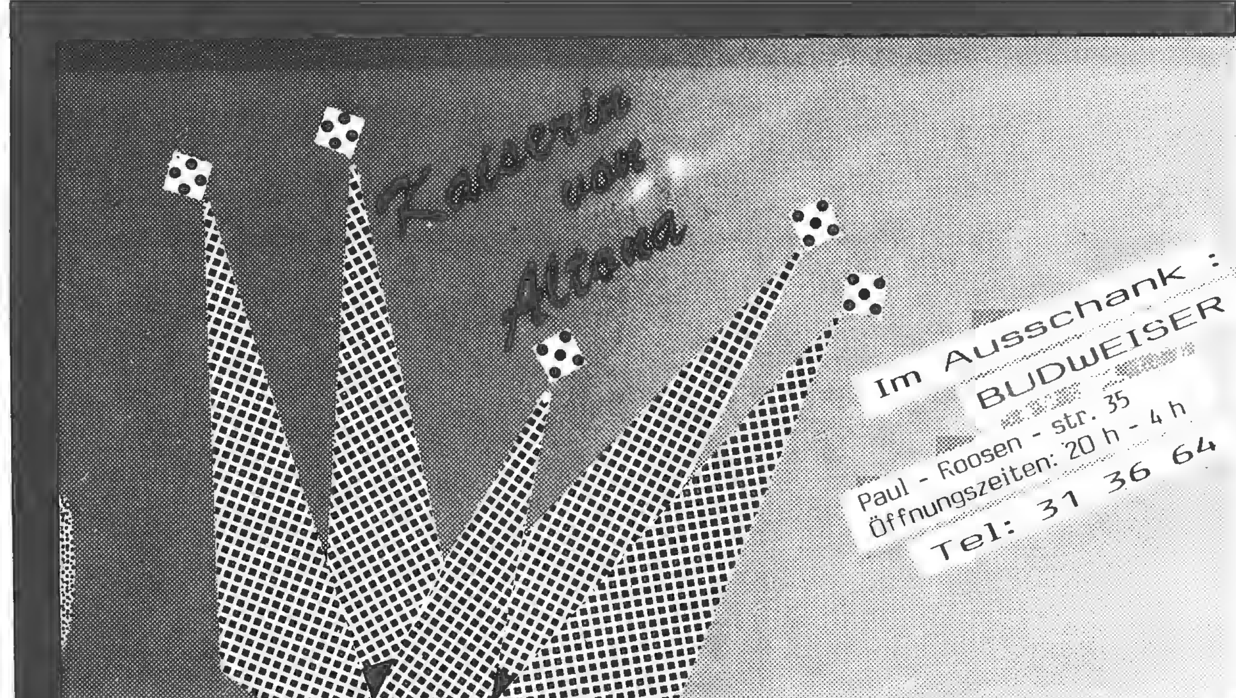
PROGRAMM:
Susannenstr. 20, 2 HH 6 • Tel.: 433609

Sprachkurse:

NEU: 2 bis 4 mal wöchentlich: Deutsch-Intensiv-Kurs

Jeden Montag un 19 Uhr:	Spanisch-Kurs
Jeden Dienstag um 18³⁰ und um 20 Uhr:	Türkisch-Kurs
Jeden Mittwoch um 19 Uhr:	Griechisch-Kurs
Jeden Donnerstag um 19 Uhr:	Türkisch-Kurs
Jeden Montag und Donnerstag um 14 Uhr:	Deutsch-Kurs für Ausländer









Taverna Olympisches Feuer

Schulterblatt 63 - 2000 Hamburg 6 - Telefon 43 55 97

Geöffnet von 13.00 Uhr bis 2.00 Uhr morgens

Taverna To Frourio

Am Sternschanzenbahnhof, Hamburg 6
Schanzenstraße 87, Telefon 43 66 20

Täglich ab 12°° bis 01°° Uhr geöffnet
auch Sa. u. So. u. Feiertage

Leckere Speisen vom Grill, Topf und Backofen, Kühles, gut gezapftes Bier und reichlich griechische Getränke.

Bei uns kocht die Chefin

DIE DRUCKEREI

BUCHHANDLUNG & SPIELZEUGLADEN

IM SCHANZENVIERTEL

SCHANZENSTR.59 2000 HAMBURG 6
TEL.4396882 (SPIELE) 4300888 (BÜCHER)
MO.-DO. 9:30-18:00 FR. 9:30-18:30 SA. 10:00-14:00

Lederladen

alles aus Leder und Fell
Motorrad Klamotten
Taschen
Maßarbeit

Susannenstr. 36, 2000 HH 6, Tel. 438789

Buchhandlung & Cafe

CAFE BUCH

Holstenstr. 186 3809181 Mo.-Fr. 9¹⁵-18³⁰ Sa. 10-13

VERANSTALTUNGEN JULI 1985

"Terrible Houses in Danger"
Video Film zur Geschichte und Gegenwart der (besetzten) Häuser in der Hafenstrasse/ Bernhard-Nocht-Str
Montag 1.7.1985 2o.3o Uhr

"Querbeet"
Malerei von Reno Delvendahl
Ausstellungseröffnung
Freitag 12.7.85 2o.3o Uhr

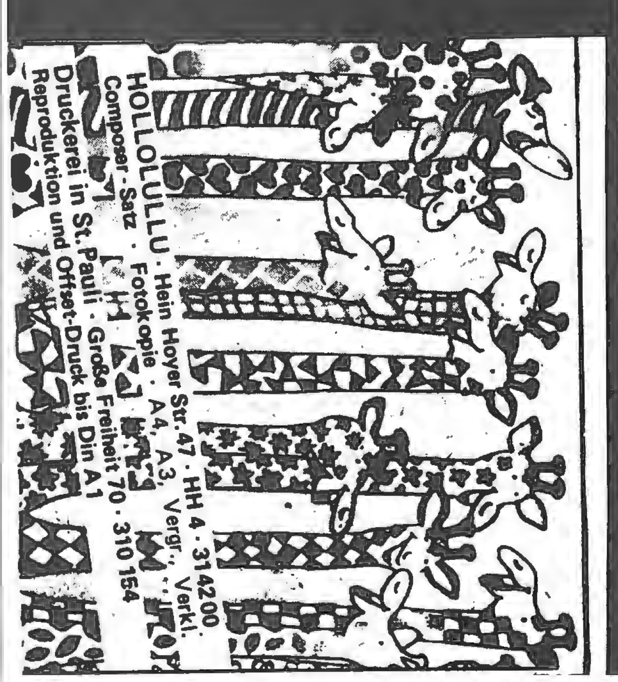
"Sieben Jahre"
Cafe und Buch feiert siebenjähriges Bestehen (trotz alledem) mit Cafe, Wein Sekt, Kuchen und natürlich Musik
Mittwoch 17.7.1985



Atelier Schanzenstr. — Atelier Schanzenstr.

Kurse in MALEN und ZEICHNEN
gibt Malerin Christine Lange-Pelzer
in ihrem Atelier
... auch für Anfänger kein Problem
... kostenlose Probestunde möglich
... einfach mal vorbeikommen oder tel.

Schanzenstr. 69, 2 HH 6, Tel. 493 111



Thälmann Buchhandlung

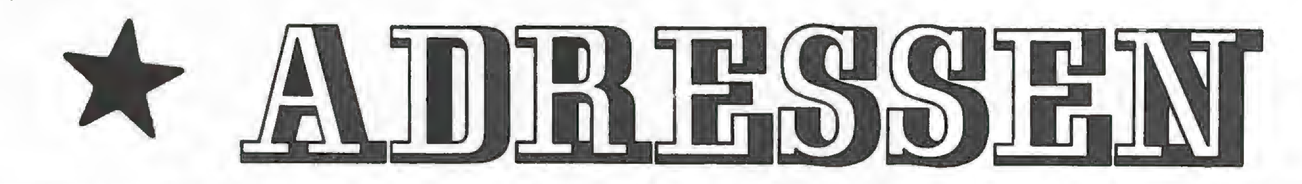
ES GIBT ALLE BÜCHER BEI UNS
(Bestellungen dauern nur 1 Tag!)
UND NATÜRLICH AUCH DAS NÄCHSTE
SchanzenLeben

KAFFEE - KLÖHNEN - STÖBERN

Kontakte zur KPD und zur KJD
....Fotokopien ...Fotokopien....
Margaretenstr. 58 Tel.-Bestellungen: 4300709

Roter Morgen
Kommunisten
Karl Marx
Friedrich Engels
Lenin, Stalin
Luxemburg
Krimis
Kinderbücher
Frauenbücher





Mieter

Mieter Helfen Mieter
Bartelsstr. 30 Tel.4395505
Mieterberatung dort
Mi u. Do 17.30-19.30 Uhr

Mieterini Schanzenviertel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45 Tel.434323
Beratung Mo 18-20 Uhr
im Stadtteilbüro
Margarethenstraße

Mieterini Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59
Tel. 4300888

Verkehrsberuhigung
Weidenallee
c/o Monika Kober u.
Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 4393138

Ini für den Erhalt
und die Selbstver-
waltung der Jäger-
passage
Mi 20 Uhr
Nachbarschaftsheim-
St. Pauli
Silbersackstr. 14

Mieter-Ini St. Pauli Nord
Wohlwillstr. 28
18-19 Uhr Di

Ini zur Verkehrsberuhigung
der Langenfelder Straße
Nächstes Treffen Mo 22.4.
18 Uhr Taverne Ägäis
Langenfelder Straße
c/o Peter Tel. 43 83 05

Freizeit

"SPIELT MIT", Arbeitskreis
zur Förderung geselliger
Spiele e.V.
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948

DUCKENFELD
Initiative Stadtteilkino
Altona e.V.
Oelkersallee 64 2HH50

Haus für Alle
Fotogruppe
Mittwochs ab 16 Uhr
in der Margarethen-
kneipe

Food-Koops

Gleich zwei gibt es am
Paulinenplatz

- Pauline
Hier gibt es in erster
Linie Brot (Bohlsener
Mühle). Bestellen und
Abholen Mi 17-20 Uhr

- Verteiler
Hier gibt es alles, was
gesund ist

AUSLÄNDER

Spanischer Elternrat
Margaretenstr. 50
Stadtteilbüro
Tel. 43 20 52
Mo 16-18 Uhr
Mi 10-12 Uhr
Fr 14-19 Uhr

Deutsch- Ausländischer
Kulturladen
Susannenstr. 20
Mo-Fr 16 bis ? Uhr
Sa+So 13 bis ? Uhr

Arbeiterverein Kurdistan
e.V.
Vereinsstr. 48 HH 6
437793 (Mi abends)

BERATUNG:

Beratung für deutsche und
ausländische Nachbarn

• HAUS FÜR ALLE •

Büro Vereinsstr. 26
(nachm. 14-16)439 80 21

Türk Danis, Ausländerbe-
ratungsstelle der AWO
Vereinsstr.30 (439 22 34)

•Haus für Alle•

• Haus für Alle •
Internationales
Standtteilzentrum
Vereinsstr.26
439 80 21(ab 13 Uhr)
Beratung, Gruppen
Sprachkurse
Treffen jeden Do.18 Uhr

Stadtindianer

Unterstützergruppe für
nordam. Indianer (UNAI)
c/o Gertraud tel. 434727
Goffy Tel. 439755I

Bücher-verbrennung

Initiative zur Errichtung
eines Gedenkplatzes zu den
Bücherverbrennungen auf der
Kaifu-Wiese
c/o Georg Fiedler
Stresemannstr. 108 2HH50
Tel. 433066

Frieden...

Friedensinitiative
Schanzenviertel
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr.36 Tel.433698
Do 20 Uhr in der
Margarethenkneipe

Kinder + Jugend

Kindersorgentelefon
Tel. Nr. 437373
Margarethenstr. 41

Kinderhaus Heinrichstr.
e.V. Heinrichstr. 14a
Tel. 433949

Kinderstube Altona e.V.
Bartelstr. 65
Tel. 436855

Kinderglück e.V.
c/o Johanna Michaelis
Beckstr. 4 Tel. 4393515

FREIES KINDER - UND
STADTTEILZENTRUM e.V.
Bartelsstr. 7 u. 27
Tel. 439 44 43

Kinderwohnhaus Stern-
schanze, Sternstr.39
Tel: 43 76 44

Jugendwohngemeinschaft
Schanzenstr.16(43 11 72)

Bauspielplatz im Schan-
zenviertel e.V. Mo-Fr:
Bartelsstr. 13-18 Uhr
c/o H.Meyer 43 28 19

Hamburger Elterninitiative
Kindergärten u. Kindertages-
stätten
Ansprechpartnerin für
Eimsbüttel, Mitte
Dagmar Bernhardt
Agathenstr. 2a Tel. 4104871

Hausaufgabenhilfe
im Haus für Alle
Vereinsstr. 26
Mo 14.30 - 16.30 Uhr
Do 14 - 16 Uhr

GAL-Fachgruppe Soziales
und Jugend
Mi 19.30 Heinrichstr. 14a
-Kinderhaus-
c/o Otto 439 73 57 und
Henne 229 16 73

Schanzenrasseln

• Haus für Alle •
ALTENTREFF
mit Kaffee und Kuchen
jeden 2.Samstag i.Monat
16 Uhr Margarethenkneipe
Kontakt:Gabi 491 99 15

der Arbeitskreis tagt
jeden Mittwoch 14 Uhr
im Sanier.büro
Margarethenstr.

KULTUR

Hamburger Erwachsenen-
bildung
Fruchtallee 7
Tel. 439 28 82

Kulturverein Schanzen-
viertel Margarethenkneipe
Margarethenstr. 33
Mo 18.30 Uhr
Tel. 435711

Literaturpost
Lindenallee 40
Mo-Fr 11-18 Uhr
Tel. 435926

Impressum

Schanzenleben erscheint monatlich.

Verleger: Schanzenleben-Kollektiv,
seßhaft im Schanzenviertel.

Druck: Schwarzweiß-Druck & Co.

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.bin.
PG: Michael Schanze

(Für Beiträge, die mit vollem Namen ge-
kennzeichnet sind, übernimmt der Autor
die Verantwortung)

Zentraladresse für Manuskripte, Leser-
briefe, Fotos, Kleinanzeigen, Termine:
Initiative Stadtteizeitung
"SCHANZENLEBEN"
c/o Die Druckerei
Schanzenstraße 59

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos übernehmen wir keine Gewähr
(Rückporto beilegen).

Regionale Redaktionen:

O.F., Schulterblatt 63

Furio, Schanzenstr. 87

Biber, Juliusstr. 29a

⋮

Kleinanzeigen: Moni Karacho

Adressen- und Terminverwaltung:
Schnipsel

Ständige Mitarbeiter: Tom As,
Bruno Brühwarm, Jo Ergiebig, Val. E.
Rias, U. Tedesca, Gün Terz, Pe Termini,
sowie Lieschen Müller und Otto Normal-
verbraucher.

Karolinen-Inis gegen Sanierungsschäden

Ausländerini, Türkisches
Volkshaus"Glashüttenstr
str.1 (439 13 11)

Internationaler Treff-
punkt Karolinenstr.8
Do 19 Uhr (439 36 93)
sonst:Pastor Winde
43 23 93

Karolineninitiative
Glashüttenstr. 85a
c/o Michael Graff
43 52 49

Arbeitsgemeinsch.Karo-
linenviertel (Kinder-
u.Jugendarbeit)
Grabenstr.28 (4392582)
c/o Dietmar Schimkat

Interessenvertreter
• im Sanierungs-Beirat für:

- Künstler:Heiner Studt
47 99 98
- ausländ. Familien:
Mehmet Eroglu,
651 44 70
- Mieter und Kinder:
Kinderwohnhaus Stern-
str.39 (43 76 44)
- Kinderglück Beckstr.
439 40 46 (Maria)
- oder "Mieter helfen
Mietern" 439 55 05
(Alex 43 12 94)

Frauen

Notruf für vergewaltigte
Frauen und Mädchen
Mo und Do 19-22 Uhr
Tel. 453511

DOLLE DEERNS e.V.
Juliusstraße 16
Tel. 439 41 50

Frauen-Selbsthilfe-Laden
Marktstr.27 Tel.4395389
18-19.30 Uhr Di

VHS-Gesprächskreis für
Frauen im Schanzenviertel
c/o Elke Barbian 310609
Do 20.10. 17 Uhr
Stadtteilbüro Margarethen-
straße

Frauenkneipe
Stresemannstr. 60
Tel. 436377

Frauentreff
des "Haus für Alle"
Mi 14 - 17 Uhr
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39

Staatsmacht

Ini gegen Computer u.
Überwachungsstaat
Di 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr. 7

Ini gegen Überwachungs-
staat u. Verkabelung
Mo 20 Uhr Margarethen-
kneipe, Margarethenstr.

Ini zur öffentlichen
Polizeikontrolle
Mi 20 Uhr vierzehntägig
Weidenstieg 17

Bürger beobachten die
Polizei
Weidenstieg 17
Do 18-20 Uhr
Tel. 400346

Schwule

GAL-Fachgruppe
ROSA BIBER
Mo 19.30 Uhr
Bartelsstr. 30

Schwusel c/o Tuc Tuc
Tel. 434647 Do 19-21 Uhr
Oelkersallee 5

Zeitung

Initiative Stadtteil-
zeitung "SCHANZENLEBEN"
c/o Druckerei
Schanzenstr. 59

Wohnungslose

Ambulante Hilfe e.V.
Bernstorffstr. 159
(links)
2 Hamburg 50
Tel. 43 46 06
(Beratung und Hilfe
für Obdachlose)

Parteien

GAL-Stadtteilgruppe
Schanzenviertel
Di 19.30 Uhr im
Portugalia
Kleiner Schäferkamp

DKP Schanzenviertel
c/o Jürgen Schneider
Schulterblatt 129
Tel. 4395700

SPD Eimsbüttel Süd
Weidenallee 57
Fr 1630-1800 Uhr
Verkauf von Nicaragua-
Kaffee zum Einkaufspreis

KPD-Eimsbüttel
c/o Thälmann-Buchhandlung
Margaretenstr. 58
Tel. 4300709

GAL-Stadtteilgruppe
St. Pauli
Jeden 2. Fr 20 Uhr
Neuer Pferdemarkt 30
Tel 43 88 49

GAL-Mitgliedervers.
Eimsbüttel
jeden 1. Mi 19 Uhr
Gymnasium Kaifu

LIBERALE DEMOKRATEN
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948
Mo 19 Uhr

GAL-Stadtteilgruppe
Karoviertel
Jeden 2. Di 20 Uhr
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39
c/o Holger 319 51 55

Arbeitslose

CAFE MÜßIGGANG
Arbeitslosenzentrum
Tel. 439 24 66
Lindenallee 31
Wochentags ab 10.00
geöffnet

Ini der Arbeitslosen und
Sozialhilfeempfänger
c/o Barbara Steeger
Tel. 439 40 93

Koordination Hamburger
Arbeitsloseninitiativen
Fr. 10 Uhr
GAL-Büro Bartelsstr. 30

Alo-Ini St. Pauli
c/o Hans Christian
Tel 31 32 05

Erwerbslosen u. Job-
ber-Ini
Balduinstr. 22
Tel. 31 25 26

parteiergreifend

Sozialistisches Büro
Hamburg
Altonaer Straße 28
2 HH 6 Tel. 433 289
1.Mi u. 3.Do im Monat
18-20 Uhr
Raumanmeldung:
Fred 41 87 99

Umwelt

Bürgerinitiative Umwelt-
schutz Unterelbe (BUU)
Weidenstieg 17 16-18 Uhr
Tel. 400346

Bürger gegen Tierversuche
Jeden 1. Mo im Monat Info-
abend für Neue.
Bartelstr. 11 19-21 Uhr